Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Republik. 1918-1930
42 (1928)

10 (12.1.1928)

urn:nbn:de:gbv:45:1-525447

Visual Library

42. Jahrgang

Die „Republik" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Der Abonnementspreis beträgt für einen Monat für Abholer von der Expedition (Peterstraße 76) 1.95 Reichsmark, frei Haus und durch die Post bezogen für den Monat 2.30 Reichsmark.

Republik

Preis 10 Pfennig

Anzeigen: mm-Zeile oder deren Raum für Rüstringen-Wilhelmshaven und Umgegend 12 Pfennig, Familienanzeigen 10 Pfennig, für Anzeigen auswärtiger im ersten 25 Pfennig. Reklamen: mm-Zeile lokal 60 Pfennig, auswärtig 85 Pfennig. Rabatt nach Tarif. Platzvorschriften unverbindlich.

Norddeutsches Volksblatt – Sozialdemokratisches Organ für Oldenburg-Ostfriesland.

Hauptexpedition: Peterstraße 76 Fernsprecher Nr. 58 | Wilhelmshaven-Rüstringen, Donnerstag, 12. Januar 1928 * Nr. 10 | Redaktion: Peterstraße Nr. 76 Fernsprecher Nr. 58

Zur Statistik der Landes- und Hochverratsprozesse.

Interessante Mitteilungen im gestrigen Reichstagsausschuß.

(Eigenbericht aus Berlin.) Im Haushaltsausschuß des Reichstages wurde am Mittwoch anläßlich der Debatte über den Justizetat u. a. auch die Frage der Hochverrats- und Landesverratsprozesse behandelt. Der Reichsjustizminister gab dazu umfangreiches statistisches Material bekannt. Aus ihm ist ersichtlich, daß allein im Jahre 1927 die Zahl der eingegangenen Anzeigen wegen Hochverrats 845 betrug und außerdem noch 630 Anzeigen wegen Landesverrats zu verzeichnen waren. Die Zahl der erhobenen Anklagen betrug im Jahre 1927 bei Hochverrat 49 und bei Landesverrat 46. Die Zahl der Verurteilten war bei Hochverrat 70 und bei Landesverrat 44. Im Jahre 1924 wurden wegen Hoch- und Landesverrats 309 Personen verurteilt, im Jahre 1925 waren es 273 Personen und im Jahre 1926 insgesamt 124 Personen.

Der Reichsjustizminister gab dann noch eine Darstellung über die Auswirkung der Gnadenaktion aus Anlaß des 80. Geburtstages des Reichspräsidenten. Insgesamt wurden 75 Fälle auf dem Gnadenwege erledigt. Erlassen wurden Freiheitsstrafen im Gesamtbetrage von über 107 Jahren, davon etwa 86 Jahre Zuchthaus, 13 Jahre Gefängnis, 8 Jahre Festung, ferner eine lebenslängliche Zuchthausstrafe. Im einzelnen entfallen auf politische Straftaten, und zwar insbesondere Hochverrat, 70 Gnadenerweise. Von diesen 70 Begnadigungen entfallen auf „linksgerichtete" Täter 63. Im ganzen waren zur Zeit der Gnadenaktion 148 „linksgerichtete" Täter in Haft. Von „rechtsgerichteten" Tätern wurden 7 begnadigt; in Haft waren 16 „rechtsgerichtete" Täter. Auf Landesverrat und Beleidigungssachen entfiel je ein Gnadenerweis, auf Spionagesachen entfielen 3 Gnadenerweise. Die Gesamtzahl der Gnadenerweise der Länder steht noch nicht fest, da die Begnadigungsmaßnahmen namentlich in Preußen noch nicht völlig abgeschlossen worden sind. Nach der zuletzt bekannt gewordenen Mitteilung hat Preußen bisher mehr als 12 000 Gnadenerweise bestätigt, bei den übrigen Ländern erfolgten rund 4000 Gnadenerweise.

Aus der täglichen Verbrecherchronik.

Die Rache der Korsikanerin. – Deutsche Farm in Mexiko überfallen. Raubüberfall in Berlin.

In Bukarest drang die Frau des italienischen Ingenieurs Pietro Moccio in die Wohnung eines Obersten Stonescu ein und brachte dessen Tochter mit einem Dolche schwere Verwundungen bei. Die Täterin gab bei ihrer Verhaftung an, daß sie als geborene Korsikanerin nach den Sitten ihres Heimatlandes zu ihrer Tat „berechtigt" gewesen sei, die sie aus Eifersucht begangen habe. In einem Briefe habe ihr ein Bekannter mitgeteilt, daß ihr Mann mit der Tochter des Obersten Stonescu seine freie Zeit verbringe. Sie sei darauf von einer solchen Raserei erfaßt worden, daß sie mit einem Dolch ihres Gatten den Ueberfall auf ihre Nebenbuhlerin verübt habe.

*

Ein schwerer Raubüberfall wurde am Mittwoch in der Birkenstraße in Berlin-Moabit durch zwei Männer auf die Verwaltersfrau Gilsson verübt. Die beiden Verbrecher zeigten einen Ausweis mit Lichtbildern vor und gaben an, daß sie als Kriminalbeamte nach einem Mieter Nachforschungen anstellen müßten. Als die Frau ihnen die Mieterliste öffnete, fiel der eine über sie her, schlug sie mit der Faust nieder und würgte sie. Der Täter schleifte die Ueberfallene dann in den Korridor, wo sein Helfershelfer ihr einen mitgebrachten Wattebausch in den Mund steckte. Während die Frau hilflos am Boden lag, erbrachen die Räuber den Wäscheschrank und erbeuteten daraus 700 Mark Mietgelder. Die Täter sind unerkannt entkommen. Erst nach einer halben Stunde wurden Hausbewohner auf das Wimmern der Schwerverletzten aufmerksam und alarmierten die Polizei. Die Täter müssen mit den örtlichen Verhältnissen vertraut gewesen sein.

*

Eine furchtbare Bluttat wurde von einer Verbrecherbande begangen, die in Mexiko in ein deutsches Farmerhaus eindrang. Die Frau des Besitzers wurde nach furchtbaren Mißhandlungen an den Haaren vor das Haus gezogen und dort enthauptet. Die unglückliche Mutter stillte gerade ihr wenige Monate altes Kind, das von den Räubern ebenfalls getötet wurde.

Der Dichter Gustav Meyrink begeht am 19. Januar seinen 60. Geburtstag. Er lebte von 1889 an als Bankier in Prag, bis ihn 1900 ein schweres Nervenleiden befiel, das seinen Körper vollständig gelähmt hat. 1903 wurde er geheilt. Sodann änderte er nicht nur seine Lebensweise, sondern auch sein Arbeitsgebiet, ging als Redakteur nach Wien, später nach München und wandte sich ganz der Literatur zu. Seine fantastischen Romane „Der Golem", „Das grüne Gesicht" und „Walpurgisnacht" haben ihm einen Weltruf gesichert.

Wie aus Paris gemeldet wird, ist der Vorsitzende der Deutschen Demokratischen Partei, der frühere Reichsminister Erich Koch-Weser, von Poincaré und eine Stunde später von Briand empfangen worden.

Rußlands Robespierre.

Stalin schickt Trotzki nach Sibirien. — Vom Eisenarbeiter zum Diktator der Sowjetunion. — Fünfmal aus dem Gefängnis geflohen. — Der Mann mit den eisernen Nerven.

Von

Dr. Hermann Budzislawski.

In diesen Tagen wurde bekannt, daß dreißig führende Mitglieder der kommunistischen Opposition von Stalin nach Sibirien und entfernten russischen Gouvernements verbannt worden sind. Unter ihnen befinden sich die bekanntesten Führer des Bolschewismus, Trotzki, Radek, Rakowski, Kamenew und Sinowjew.

Nur der Generalsekretär einer Partei ist Joseph Wissarionowitsch Dschugaschwili, der sich jetzt Stalin nennt, aber früher auch viele andere Namen geführt hat; nach jeder Flucht aus einem Gefängnis tauchte er mit neuen Papieren auf, wechselte zwischen zwei Verhaftungen nach einige Male den Paß, wenn er sich vor der zaristischen Ochrana verbergen mußte und wird noch heute von seinen Freunden „Koba" genannt, nach dem Namen, den er sich einst als politischer Agitator für einige Zeit zugelegt hatte. Nur ein Generalsekretär — das ist keine außergewöhnliche Persönlichkeit in westlichen Ländern, deren große Politiker und Parteiführer es ablehnen würden, sich mit irgendeinem Parteiamt zu begnügen. Aber in der Sowjetunion ist der Generalsekretär der Kommunistischen Partei der ausschlaggebende Mann, was er anordnet, wird nicht nur von der Partei, es wird auch von der gesamten Staatsverwaltung ausgeführt. Er hat jetzt bewiesen, daß er sogar die bewährtesten Vorkämpfer der Revolution, den einst von den Kommunisten abgöttisch gefeierten Trotzki, den ehemaligen Vorsitzenden der roten Internationale Sinowjew und den Agitator der Weltrevolution Radek, in die Verbannung schicken kann. Die Bevölkerung des siebenten Teils der Erdoberfläche gehorcht seinem Befehl, und er hat außerdem noch eine viele Millionen zählende, ihm blindlings ergebene Anhängerschar in den Kommunisten anderer Länder.

Stalin ist kein Russe. Er wurde im Kaukasus geboren, stammt aus einer georgischen Familie und sieht aus wie ein Tatar, mit niedriger, vorspringender Stirn, lauernd beobachtendem Blick, mongolisch herabhängendem Schnurrbart, dichtem gewellten Haar — ein Mann von mittlerer Größe und einem schmalen Bauernkopf, dem man Härte und Kühnheit, starkes Temperament und ungebrochene Willenskraft, aber auch dogmatischen Starrsinn und wilde, unnachgiebige Intoleranz ansieht. Er ist jetzt 49 Jahre, hat aber mehr erlebt, als ein phantasievoller Romandichter in einem dreibändigen Werk beschreiben könnte. Grotesk, daß dieser wilde Revolutionär in einem Priesterseminar der Stadt Tiflis erzogen worden ist. Wie die meisten bekannten Führer des Bolschewismus hat sich auch Stalin schon auf der Schule politisch betätigt, als er mit neunzehn Jahren in die sozialdemokratische Partei eintrat, die damals nur illegal bestehen durfte, wurde er bald darauf aus dem Seminar ausgeschlossen, und seit dieser Zeit hat sich Stalin ausschließlich der sozialistischen Agitation gewidmet. Zunächst blieb er in seiner Heimat; nachdem er in Tiflis an einigen Streiks teilgenommen hatte, wanderte er zum ersten Male in seinem Leben auf ein Jahr ins Gefängnis und sollte dann drei weitere Jahre seines Lebens in Ostsibirien verbringen. Aber nach einem Monat entfloh er und kehrte auf allerlei Umwegen, natürlich unter falschem Namen, nach Tiflis zurück. 1908, 1910, 1911 und 1912 wurde er wieder verhaftet, ins Gefängnis gesteckt, nach Sibirien verschickt, in die unwirtlichsten Gegenden verbannt; aber immer wieder gelang es ihm, nach kurzer Zeit auszubrechen und seine alte Tätigkeit wieder aufzunehmen. Jede Freiheitsstrafe erhöhte seinen Ruhm unter den Gefängnisgenossen, erregte die revolutionären Leidenschaften des Kaukasiers stärker, statt sie abzuschwächen, diente ihm dazu, in immer wichtigere Parteiämter emporzusteigen.

Lenin und Trotzki, Intellektuelle bürgerlicher Herkunft, waren als Theoretiker schon längst bekannt, bevor sie durch den Ausbruch der russischen Revolution Gelegenheit hatten, ihr staatsmännisches Geschick zu beweisen. Stalin war niemals ein großer Theoretiker; man kann ihn nicht einmal im westlichen Sinn gebildet nennen. Aber während Lenin in der Schweiz weilte und nur aus der Ferne die soziale Bewegung in Rußland beeinflussen konnte, wagte der praktische Revolutionär Stalin seinen Kopf, um die bolschewistische Partei nach Lenins Grundsätzen im Zarenreich aufzubauen, die Verbindung mit den nach Sibirien Verbannten aufrecht zu erhalten und eine aufreibende, gefährliche revolutionäre Arbeit zu leisten. Unmittelbar nach der Spaltung der russischen Sozialdemokratie in Menschewiki und Bolschewiki schloß er sich Lenin an, den er während der ersten russischen Revolution im Jahre 1905 dann auch persönlich kennen lernte. Lenin schätzte den Georgier als unbeugsamen, unbestechlichen Charakter. Schon vor dem Kriege war Stalin im Zentralkomitee der bolschewistischen Partei, war Mitarbeiter der „Prawda" — während Trotzki, was man in Europa immer wieder vergißt, früher ein gemäßigter Sozialist gewesen und erst kurz vor der Oktoberrevolution zum Bolschewismus übergetreten ist. Als Lenin im Juli 1917 nach dem mißglückten Putsch der Bolschewisten aus Petersburg fliehen mußte, übernahm Stalin, sein treuester Mitarbeiter, die Leitung der Partei bis zum Sieg der Oktoberrevolution. Stalin war übrigens auch erst im Frühjahr 1917, nachdem Kerenski die Regierung übernommen hatte, wieder im europäischen Rußland aufgetaucht; vier Jahre hatte er tief im Innern Sibiriens verbracht, wohin man ihn 1913 zum sechstenmal verbannt hatte — diesmal unter so guter Bewachung, daß an eine Flucht nicht zu denken war. (Jetzt schickt er nun die anderen dorthin, also alles beim Alten, nur die Personen wechselten — in Sibirien.)

Wer glaubt, daß persönliche Feindschaften oder ein bonapartistischer Ehrgeiz Stalin zu seinem allzu energischen Vorgehen veranlaßte, verkennt sowohl die Persönlichkeit dieses Mannes wie die größte der sachlichen Streitfragen. Trotzki und seine Anhänger hoffen, daß eine Weltrevolution der Sowjetunion bald aus ihrer isolierten Lage helfen wird; Stalin dagegen ist der Ansicht, daß sich die Wirtschaft in den kapitalistischen Ländern sehr gefestigt hat, an eine Weltrevolution vorläufig nicht zu denken ist und Rußland daher seine eigenen Kräfte entwickeln muß, um aus einem halbsozialisierten in einen kommunistischen Staat verwandelt zu werden. Aber auch Stalin ist zweifellos ein überzeugter Kommunist, der seine ehemaligen Kampfgenossen nur deshalb in ferne Länder schickt, weil er ihre Wirksamkeit als hinderlich für die Verwirklichung seines Kommunismus betrachtet und fürchtet, daß Trotzkis ungestümes Temperament eines Tages einen neuen Umsturz, eine anarchische Verwirrung in Rußland hervorrufen kann, in der Absicht, der kommunistischen Utopie mit größerer Geschwindigkeit entgegenzueilen — aber mit der Wirkung, die bisherigen Ergebnisse der bolschewistischen Revolution wieder zu vernichten und der zaristischen Reaktion auf die Beine zu helfen.

Das Ausland, das Trotzkis Namen seit langem kennt, aber von Stalin nur wenig weiß, mißversteht die Ereignisse; nicht nur Trotzki hat die Rote Armee geschaffen, auch Stalin ist während des Bürgerkrieges mit den roten Soldaten gegen Wrangel und die übrigen weißen Generäle gezogen, und auch Stalin erfreut sich seit vielen Jahren in Rußland einer großen Popularität. Seine Gipsbüste ist überall neben den Büsten Lenins, Marxens und Liebknechts aufgestellt, und die Stadt Zarizyn ist ihm zu Ehren Stalingrad genannt worden. Man sieht in ihm den entschlossensten — aber gleichzeitig auch den rücksichtslosesten, brutalsten Führer der Sowjetunion, und da die russischen Kommunisten, ebenso wie seinerzeit die zaristische Regierung, nicht sehr zartfühlend sind, sondern auch Radikalkuren anwenden, wenn sie dadurch ihrem Ziel näherzukommen glauben, hat Stalin, dieser harte Mann mit den eisernen Nerven, in der kommunistischen Partei Rußlands eine ihm sehr ergebene Anhängerschaft.

Landesbibliothek Oldenburg

Der neueste Reparationslieferungs-Skandal.

Der deutschen und französischen Regierung ist es gelungen, großen Betrügereien bei Reparationslieferungen auf die Spur zu kommen. Es handelt sich um einen Reparationsskandal, bei dem die Schwindler Millionensummen erbeutet haben. Man spricht von einer Gesamtsumme von 150 bis 180 Millionen Mark. Für die betrügerischen Unternehmungen kommen nicht bestimmte Warenspezialitäten, sondern alle möglichen deutschen Produkte in Frage, u. a. Textilwaren, Eisen, Metall. Der Betrug ging in der Art vor sich, daß die deutschen Firmen falsch fakturiert, falsche Rechnungen ausgestellt haben, wofür sie von ihren französischen Kompagnons Provision erhielten. Auf diese Art kamen Uebersendungen von barem Geld (Bartransferierungen) nach Frankreich zustande. Die deutsche Regierung ist dadurch im Gegensatz zu dem französischen Kabinett nicht geschädigt worden, da ihre Zahlungen an die Ententeländer durch die Dawesquote feststehen und nicht erniedrigt werden können. In dem Betrug liegt aber zweifellos eine Gefährdung der deutschen Währung.

Dazu erfährt der „Soz. Pressedienst" von zuverlässiger Seite u. a. folgendes: Die betrügerischen Manipulationen reichen längere Zeit zurück. Der Anstoß zur Entlarvung der Betrüger ging vom deutschen Finanzministerium aus. (Dezember 1927.) Dem deutschen Sachlieferungsbureau in Paris kam die Abwicklung verschiedener Verträge verdächtig vor. Daraufhin wurde über das deutsche Finanzministerium in Berlin die französische Regierung verständigt. Der französische Arbeitsminister Tardieu ordnete sofort eine strenge Kontrollierung der Sachlieferungsverträge in den Wiederaufbaugebieten an, wodurch man den Verbrechern vollends auf die Spur kam. In Frankreich sind auch bereits mehrere Verhaftungen in dieser Angelegenheit erfolgt. Auch in Deutschland ist es, in Zusammenarbeit mit der französischen Regierung gelungen, eine Reihe der wichtigsten Betrugsfälle aufzuklären. Die Firmen, die sich auf deutscher Seite an dem Betrugsmanöver beteiligt haben, sitzen zum größten Teil in Berlin. Vor allem wird die Paragesellschaft in Berlin genannt, ein Unternehmen, das in der Nachkriegszeit gegründet worden ist. Diese Gesellschaft ist bereits durch den Reichskommissar für zwei Jahre auf die schwarze Liste gesetzt und von weiteren Reparationslieferungen ausgeschlossen worden. Schwer belastet scheint auch eine rheinische Firma zu sein, die ihren Sitz in Düsseldorf hat. Es wird damit gerechnet, daß diese Firma im Laufe der nächsten Tage schwerwiegender, betrügerischer Handlungen überführt werden kann.

•

Die Affäre des Sachlieferungsschwindels soll Kontrakte im Werte von 150 Millionen Mark umfassen, die hauptsächlich auf Nahrungsmittel-, Hopfen- und Viehlieferungen lauteten. Den Abendblättern zufolge sind die betrügerischen Geschäfte in der Weise getätigt worden, daß der französische Käufer zunächst einen Gutschein über 10 Prozent des Gesamtwertes der bestellten Ware von der französischen Regierung in Anspruch nahm und dann eine im Werte viel geringere Ware von den deutschen Lieferanten bestellte, worauf schließlich der Gewinn zwischen beiden geteilt wurde. Bei einem einzigen Geschäft in der Höhe von 20 Millionen sei in Wirklichkeit nur ein Gegenwert von einer Million geliefert worden, während die verbleibenden 19 Millionen in der Weise geteilt wurden, daß der deutsche Verkäufer 35 Prozent erhielt, während der französische Käufer 65 Prozent des „Gewinns" bezog. Die Untersuchungsbehörden beschränken sich auf die Mitteilung, daß die Nachforschungen in Frankreich und Deutschland mit größter Energie geführt werden.

Eine vierköpfige Familie mit Gas vergiftet.

In Dresden hat sich das Ehepaar Ettel, anscheinend in gegenseitigem Einverständnis, zusammen mit seinen beiden Kindern im Alter von sechs und zehn Jahren mit Gas vergiftet. Alle vier Personen sind tot. Der Grund liegt wahrscheinlich in schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen.

Verhafteter Bankerotteur.

In Antwerpen wurde auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft der Diamanten-Makler van Alster unter der Beschuldigung des betrügerischen Bankerotts verhaftet. Es handelt sich um Fehlbeträge in Höhe von 65 000 holländischen Gulden.

Das Pech des Julius Streicher.

Aus Nürnberg wird gemeldet: Das Nürnberger Disziplinargericht für nichtrichterliche Beamte verurteilte den Hauptlehrer und nationalsozialistischen Landtagsabgeordneten und Stadtrat Julius Streicher wegen Verlassens seiner Schule zu agitatorischen Zwecken und grober Beschimpfung seines unmittelbaren Vorgesetzten, des Nürnberger Oberbürgermeisters Dr. Luppe, zur Strafversetzung von Nürnberg nach einem kleineren Orte und zu 500 Mark Geldstrafe.

Italienischer Sieg im Leipziger Sechstagerennen.

(Leipzig, 12. Januar. Radiodienst.) In dem ersten Leipziger Sechstagerennen siegte gestern abend das italienische Paar Girardengo-Negrini mit 350 Punkten und einer Runde Vorsprung. Nächste Sieger wurden die Deutschen Junge-Kiezer mit 307 Punkten vor Tietz-Banhevel mit 220 Punkten und Maes-Behrendt mit 112 Punkten. Die Sieger wurden beim Fahren der Ehrenrunde vom zahlreich vertretenen Publikum lebhaft bejubelt.

Zu den Verhaftungen in Rußland.

Eine heutige Meldung besagt: Ueber die drakonischen Maßnahmen, die von der Sowjetregierung gegen die Oppositionsführer getroffen worden sind, erfährt die „United Preß" aus zuverlässiger Quelle folgende Einzelheiten: Neben Trotzki sind nicht, wie es zuerst hieß, 29, sondern 51 andere Gegner Stalins davon betroffen worden. Unter diesen befinden sich jedoch weder Kamenew noch Sinojew; der letztgenannte soll vielmehr mit der Abfassung einer Streitschrift gegen Trotzki beschäftigt sein und sich so die Straflosigkeit verdienen. Die Gemaßregelten sind auf drei Jahre nach entlegenen Ortschaften, die größtenteils viele Hunderte von Kilometern von den nächsten größeren Städten gelegen sind, verschickt worden. Für ihren Unterhalt gewährt ihnen die Regierung monatlich die Summe von neun Rubeln (etwa 18,50 Mark). Alle werden weit voneinander untergebracht werden; ein Teil von ihnen befindet sich bereits unterwegs. Trotzki selbst sollte mit einem Regierungsauftrag in das Gouvernement Astrachan gehen; er weigerte sich jedoch mit der Erklärung, seine Anwesenheit in Moskau sei wichtiger. Zurzeit ist er noch in Moskau und betont, er werde sich nur mit Gewalt nach Astrachan schaffen lassen. Der frühere Botschafter in Paris, Rakopski, wird nach Saffolat am Weißen Meer verschickt. Der Oppositionsführer Smilga, der seit sechs Monaten in Chabarowsk in Ostsibirien als Leiter der dortigen Projektkommission stationiert ist, muß an diesem entlegenen Orte verbleiben. Sapranow, der Führer der äußersten Linken, wird in der Onegabucht. Sebriakow, der viel zur Belebung des Handels mit Amerika beigetragen hat, wird nach Semipalatinsk in Turkestan, und Sosnowski, der Leiter der „Prawda", nach einem sibirischen Dorf verschickt. Iwan Smirnow, ein hoher Beamter des Verkehrsministeriums, erhält Kiail Orda in Transkaspien, Wladimir Smirnow von der Projektionskommission ein Dorf im Ural, der Journalist Woronsky Wiatka als Aufenthaltsort angewiesen. Unter den übrigen Verschickten befindet sich auch Trotzkis besonderer Freund Professor Victor Ellin. Sehr milde kam Piatakow, der frühere Handelsbevollmächtigte in Paris, davon. Stalin schickte ihn nach Australien, um dort den Wolleinkauf zu organisieren. Piatakow lehnte zunächst mit der ironischen Erklärung ab: „Das erste Mal, daß ich überhaupt mit Schafen zu tun gehabt habe, war, als ich mich in Gegensatz zu der Stalin-Gruppe stellte. Ich bin daher wirklich nicht für den Wollhandel zuständig." Schließlich hat er sich jedoch bereitgefunden, den Posten anzunehmen.

Der Jungdo für Tresckow.

Der Vorstand des Jungdo veröffentlicht eine Erklärung zum Freispruch des Majors a. D. Badicke, in der die Vorstandsmitglieder, an der Spitze Mahraun, erklären, daß sie in der Lage ihres Ordensbruders von Tresckow genau so gehandelt hätten, wie er gehandelt hat. „Für uns ist Hasso von Tresckow vollkommen gerechtfertigt. Wir könnten ihn auch vor der Oeffentlichkeit rechtfertigen, wenn wir offen reden dürften."

Zum Kampf ums Schulgesetz.

Der Interfraktionelle Ausschuß der Regierungsparteien hat am Mittwoch nach mehr als sechsstündiger Beratungen seine Erörterung über die Paragraphen 14 und 16 des Reichsschulgesetzes abgeschlossen. In diesen Paragraphen wird der Religionsunterricht in den Volksschulen und die Einsichtnahme in den Religionsunterricht behandelt. Am Schluß der Sitzung teilte der deutschnationale Vorsitzende des Ausschusses, Graf Westarp, mit, daß über die beiden Paragraphen eine Einigung erzielt worden sei, nach der alle Befürchtungen, es könnte die geistliche Ortsschulaufsicht wieder entstehen, der Boden entzogen würde.

Dazu erfährt der „Soz. Pressedienst", daß nach dem Kompromiß die Kontrolle des Religionsunterrichts durch die örtlichen Pfarrer zwar ausgeschaltet wird, die geplante geistliche Schulaufsicht an sich aber insofern bleibt, als für die Kontrolle des Religionsunterrichts in Zukunft eine bestimmte Anzahl von besonders zu benennenden Dekanen in Aussicht genommen ist. Sie sollen gewissermaßen im Hauptberuf im Lande herumreisen und die einzelnen Schulen kontrollieren.

Eine Einigung über den Paragraph 20, der die Simultanschule in den Ländern behandelt, wurde nicht erzielt. Es heißt, daß die Differenzen hier noch verhältnismäßig groß sind, aber in absehbarer Zeit auch darüber eine Verständigung nicht unwahrscheinlich ist.

Zwei Frauen in Flammen.

In Uelzen ereignete sich im Heiligengeist-Stift eine folgenschwere Explosion. Die 75jährige Witwe und deren Schwiegertochter beabsichtigten, auf einem Spirituskocher Kaffee zu kochen und gossen aus einer Kanne Spiritus auf den Kocher nach, da sie annahmen, daß die Flamme erloschen sei. In demselben Augenblick erfolgte eine Explosion und die beiden Frauen standen in Flammen. Nachbarn und Passanten nahmen sich ihrer sofort an, doch hatten beide schwere Brandwunden erlitten, die die sofortige Ueberführung der beiden Frauen in das Krankenhaus nötig machten. Die alte Frau ist an den Brandwunden gestorben; die junge Frau wird voraussichtlich mit dem Leben davonkommen.

Wieder zwei Ueberseeflieger verschollen.

Die beiden neuseeländischen Flieger, die am Montag früh zum erstenmal den Versuch unternahmen, von Sidney nach Wellington über das Tasmanische Meer zu fliegen, sind, nachdem sie 60 Meilen von ihrem Ziel entfernt gesehen wurden, spurlos verschwunden.

Ein blutiger Maskenball.

Auf einem Maskenball in Ludwigslust in Mecklenburg kam es zu blutigen Tumultszenen. Als sich Ortsfremde in das Vergnügen mischten, entstand eine wüste Schlägerei, bei der ein Fremder so schwere Schädelverletzungen erhielt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Ein zweiter Fremder mußte mit einer tiefen Kopfwunde ins Krankenhaus eingeliefert werden. Zahlreiche Ballbesucher trugen leichte Verletzungen davon.

Liebestragödie.

In Wien verübte ein zwanzigjähriger Student der Chemie namens Schneider auf die 21jährige Gesangsschülerin Marianne Bock ein Revolverattentat und verwundete sie durch fünf Schüsse schwer, aber nicht lebensgefährlich. Das Mädchen hatte die Beziehungen zu dem Studenten gelöst und war ein Verhältnis mit einem anderen Studenten eingegangen. Schneider erschien darauf in der Wohnung des Mädchens und bat sie, die Beziehungen zu ihm wieder aufzunehmen. Als sie dieses Ansinnen zurückwies, gab Schneider die Schüsse auf sie ab. Bei seiner Verhaftung erklärte er, daß er seine Tat tief bedauere.

Kleine Kindertragödien.

Aus Hamburg wird berichtet: Der dreijährige Knabe Kurt Thomsen stürzte in eine mit kochendem Wasser gefüllte Balje. Der Kleine wurde derart schwer verletzt, daß er am nächsten Tage in einem Krankenhaus starb. — Eine Unvorsichtigkeit der Ehefrau F. in Brackwede bei Detmold hatte einen schmerzlichen Verlust für die Familie im Gefolge. Die Frau hatte ihr vier Monate altes Kind mit dem Mantel ihres Mannes zugedeckt. Als die Frau sich später nach dem Kinde umsah, war das Kind unter dem Mantel erstickt.

Schwerer Sportunfall.

Bei der Austragung der Skimeisterschaften von Salzburg und Kärnten bei Villach in Oesterreich fiel einer der bekanntesten österreichischen Skiläufer, der Salzburger Otto Amannshausen bei einem Probesprung auf der neuerbauten Sprungschanze so unglücklich, daß er einen Bruch der Schädelbasis erlitt. Die Braut des Verunglückten ist bereits im vorigen Jahre bei einem Skirennen tötlich verunglückt, indem sie auf einen Baumstumpf stürzte.

60 Vögel durch Leuchtgas vergiftet.

In Potsdam wurden durch ausströmendes Gas zum Teil wertvolle Vögel einer Vogelhecke vergiftet. Das Gas ist aus einem schadhaften Rohr entwichen und in das Zimmer eingedrungen, in dem die Tiere untergebracht waren. Inzwischen ist ein Streit darüber entstanden, wem der undichte Teil des Gasrohres gehört und wer den Schadenersatz für die getöteten Vögel leisten muß.

10 000 Mark für das schönste Frauenbildnis.

Die Parfümerie Elida, Aktiengesellschaft, Leipzig, hat anläßlich des Jubiläums ihres Präsidenten, Herrn Georg Schicht, einen Preis von 10 000 Mark gestiftet für das schönste und künstlerisch wertvollste, von einem inländischen Künstler im Jahre 1928 gemalte Frauenbildnis.

Ein 100 000-Mark-Gewinn.

(Berliner Meldung.) Am gestrigen zweiten Ziehungstage der vierten Klasse der laufenden Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie wurde der größte Gewinn, 100 000 Mark, etwa gegen 11 Uhr gezogen und fiel auf die Losnummer 83 290. Dieses Los wird in der einen Abteilung in Neustrelitz, in der andern Abteilung in Berlin gespielt, und zwar in kleinen Teilen. In der Nachmittagsziehung wurden auch die beiden letzten größeren Gewinne dieser Klasse gezogen. Der zweite große Gewinn in Höhe von 50 000 Mark fiel auf die Losnummer 229 034, die in Danzig und Beuthen gespielt wird, während der dritte größere Gewinn die Besitzer der Losnummer 313 126, die in Bingen und Karlsruhe ausgegeben ist, erfreute.

Ergänzend wird mitgeteilt, daß die in Kiel beschlagnahmte Munition aus Torgau im Bezirk Halle-Merseburg stammt. Absender ist die dortige Zweigstelle der Berliner Zentralverlegungsfirma Johann Schwarz. Von Torgau ist die Munition zunächst an die Speditionsfirma Schenker (Halle) als alte unbrauchbare Munition versandt und von dort als Messing weitergeleitet worden.

Die Deutsche Bank führt seit der Stabilisierung der Reichsmark schrittweise ein großes Fusionsprogramm durch. Im Jahre 1926 wurde die Lübecker Privatbank übernommen. Das verflossene Jahr brachte die Fusion mit der Essener Kreditanstalt, der Siegener Bank und der Württembergischen Vereinsbank. Jetzt teilt das Institut die Fusion mit der Hildesheimer Bank mit.

Bei einem Großfeuer im Gemeindehaus von Germantown bei Philadelphia sind gestern sieben Kinder ums Leben gekommen.

Politische Notizen. Der Ausschuß für die Festsetzung des Volkstrauertages hat beschlossen, daß der Volkstrauertag zum Andenken an die im Weltkriege Gefallenen in diesem Jahre am 4. März 1928 in ähnlicher Weise begangen werden soll wie in den Vorjahren. — Die Enzyklika des Papstes wehrt die Wiedervereinigungsbestrebungen der englischen und der amerikanischen Kirche mit Rom ab. — Der neugewählte Volkstag für die Freie Stadt Danzig trat am gestrigen Mittwoch zu seiner konstituierenden Sitzung zusammen. Als Präsident wurde der sozialistische Abgeordnete Spill gewählt. — Das Washingtoner Staatsdepartement gibt bekannt, daß der Feldzug in Nicaragua beendet sei. Die amerikanischen Truppen bleiben auf Wunsch des Präsidenten von Nikaragua weiter im Lande. — Der Reichstagsausschuß für die Entschädigungsgesetze will am heutigen Donnerstag die Vertreter der geschädigten Organisationen hören. In Frage kommen die Arbeitsgemeinschaft der Liquidationsgeschädigten, der Freiburger Verband und der Ringverband der Liquidationsgeschädigten.

Notizen aus aller Welt. In unmittelbarer Nähe des Güterbahnhofs in Sylbach bei Schötmar fand man die Leiche eines jungen Mannes, dem der Kopf glatt vom Rumpfe getrennt war. Nachforschungen ergaben, daß es sich um den 18jährigen Bäckergesellen Träger aus Bad Oeynhausen handelte. — Der im Zuge München—Berlin festgenommene Rudolf Larm hat gestanden, in Gemeinschaft mit Hein den Postraub in Ohligs begangen zu haben. — Im Falle des angeblich unschuldig hingerichteten Landarbeiters hat die Staatsanwaltschaft Neustrelitz den Rechtsanwalt Dr. Brandt auf sein Ersuchen, die Wiederaufnahme des Verfahrens zu beantragen, dahin beschieden, daß sie nicht in der Lage sei, den gewünschten Antrag zu stellen. Dr. Brandt hat Beschwerde gegen den Bescheid beim mecklenburgischen Justizministerium eingelegt.

Volkswirtschaft.

Viehmarkt in Leer. Der Auftrieb betrug 276 Stück Großvieh und 47 Stück Kleinvieh. Handel mittelmäßig, auswärtige Käufer zahlreich vertreten. Hochtragende Kühe 350—700, hoch- und niedertragende Rinder 350—550, ein- bis zweijährige Bullen 200—600, ein- bis zweijährige gute Rinder 200—350, Zuchtkälber bis zwei Wochen 30—80 Mark. Tiere erster Qualität über Notiz. Ferkel bis sechs Wochen alt 6—8 Mark, von 6—8 Wochen 8—12 Mark, Läufer 25—45 Mark, Schafe 25—45 Mark.

Parteiangelegenheiten.

Um die Kandidatur Noskes. Die kommunistische Presse setzt trotz der eindeutigen Erklärung des Parteivorstandes der SPD. über die Kandidatur Noske ihre unverschämten Lügen fort. Jetzt überführt auch Noske selbst die von Moskau subventionierte Presse der KPD. ihres Schwindels. In einer für die Presse bestimmten Erklärung sagt er: „Ich bin als Reichstagskandidat nicht aufgestellt worden. Richtig ist lediglich daß an mich wiederholt die Frage gerichtet worden ist, ob ich eventuell geneigt sein würde, zu kandidieren. Das habe ich nicht grundsätzlich abgelehnt, und lehne ich nicht grundsätzlich ab."

Jungsozialistengruppe. Wegen Verhinderung des Referenten wird heute Genosse H. Hoffmann einen Literarischen Abend geben.

Die große Heizer-Preis-Maskerade! findet am Sonnabend, dem 4. Februar, abends 8 Uhr, im „Friedrichshof" statt.

Die 3 wertvoll. Preise werden bei der Firma Jobbe Ecke Markt- u. Kieler Str. ausgestellt. Karten bei H. [illegible] Göhrke, W. Keller „Gewerkschaftshaus", im „[illegible]" und den Mitgliedern.

2 Kapellen!

Landesbibliothek Oldenburg

Jadestädtische Umschau.

Rüstringen, 12 Januar

sz. **Elternabend in der Schule Neuengroden.** Wenn Eltern und Lehrer zusammenarbeiten, so ist das für die Schule nur fördertlich. Und wenn Dinge, wie der Reichsschulgesetzentwurf, von einem Lehrer vor den zuhörenden Eltern erörtert werden, dann wirkt das auf manche nachhaltiger, als wenn von anderer Seite oder durch gelegentliche Zeitungsartikel solche Fragen an sie herantreten. Der Lehrer steht ja auch mitten drinn im Betriebe und übersieht viel klarer, was fördertlich und was nachteilig ist. Erklärlich daher auch der Wunsch aus den Elternkreisen der Schule Neuengroden, auf einem Elternabend etwas über den Reichsschulgesetzentwurf zu hören. Rektor Janßen war diesem Wunsche nachgekommen; nur schade, daß der Besuch nicht so war, wie es wünschenswert erscheint. Der Vortragende erläuterte erst die drei im Entwurf vorgesehenen Schularten. Sodann zeigte er die Gefahr, die der Gemeinschaftsschule droht. Wozu brauchen wir hier eine Bekenntnisschule, wie sie uns bescheert wird, wenn der Entwurf Gesetz wird? fragte er. Wir Protestanten haben doch keine festen Glaubenssätze, sondern handeln nach unserm Gewissen. Die Schularten, die auf Antrag einer Anzahl Eltern errichtet werden können, führen zu einer Zerschlagung der Schule. Ueberdies wird der Streit der Parteien in die Schule getragen, und gerade die Schule braucht Ruhe zu ihrer Entwicklung. Sodann streifte Redner die Kostenfrage, die Stellung Oldenburgs zum Entwurf und verwies darauf, daß selbst der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband kein Freund des Entwurfs sei. Wird der Entwurf Gesetz, gefährdet er auch den Aufbau des Rüstringer Schulwesens mit seinen Aufbau- und Förderklassen. Er gibt auch der Kirche ein größeres Recht, als ihr nach der Verfassung zusteht. Meinungsverschiedenheiten zwischen Schule und Religionsgemeinschaft würden einsetzen, aber wer über den Streit dann entscheiden soll, das sagt der Entwurf nicht. Der Entwurf zeige so ganz die Zerrissenheit des deutschen Volkes. Die Volksschule aber hätte die Aufgabe, zur Gemeinschaft zu erziehen, aber durch den Entwurf würde der Parteistreit in die Schule getragen. Aus diesen Gründen sei zu wünschen, daß der jetzige Reichsschulgesetzentwurf niemals Gesetz würde, vor allem nicht in seiner jetzigen Art. — Nach dem Vortrage fand eine Aussprache statt, in der von verschiedenen Eltern hervorgehoben wurde, daß sie durchaus kein Verlangen nach einer Bekenntnisschule hätten. Wenn der Entwurf Gesetz würde, müßten die Eltern zusammenstehen und beantragen, daß die Schule Neuengroden eine Gemeinschaftsschule wird. Auch Rektor Janßen beteiligte sich lebhaft an der Aussprache und verwies u. a. darauf, daß die Neuengrodener Schule nach dem Gesetz eine Bekenntnisschule sei. Praktisch sei sie aber eine Gemeinschaftsschule, denn es besuchten sie Kinder verschiedener Bekenntnisse. Würde der Reichsschulgesetzentwurf angenommen, braucht nur der Name umgeändert werden. Das würde aber wohl nicht geschehen, und es ist eine Aufgabe der Eltern, wenn die Schule Gemeinschaftsschule werden soll, rechtzeitig dieses zu beantragen. Rektor Janßen äußerte, in Neuengroden würde das wohl leicht möglich sein, doch andere Rüstringer Schulen würden wohl zerschlagen werden. Hierauf wurde die Aussprache, die zeigte, wie sehr es Lehrern und Eltern um die Erhaltung einer vollwertigen Schule zu tun ist, geschlossen. Nachdem noch erwähnt war, daß auch in diesem Jahre im Monat März ein Unterhaltungsabend veranstaltet werden soll, fand der anregende Abend sein Ende.

Heute abend Mieterversammlung. Auf die heute abend 8 Uhr im „Kolpinghaus" stattfindende Jahreshauptversammlung werden die Mitglieder des Reichsbundes Deutscher Mieter nochmals hingewiesen und ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.

Beachtenswerte Fahrplanänderung. Vom 16. Januar ab wird der Personenzug N. 5 Wilhelmshaven—Varel (ab Wilhelmshaven 6.02 Uhr) später gelegt und um 7.05 Uhr vom Bahnhof Wilhelmshaven fahren. Ankunft in Varel um 7.45 Uhr. Dieser Zug liegt für die das Technikum in Varel besuchenden Schüler besonders günstig.

Die Neuwahlen bei den Biochemikern. Uns wird berichtet: Der Biochemische Verein Rüstringen-Wilhelmshaven hielt seine Generalversammlung im Vereinslokal ab. Mit der Begrüßung durch den Vorsitzenden, Herrn Jürgens, wurde die Versammlung eröfnet. Redner gab einen kurzen Ueberblick über das vergangene Jahr. Es war reich an Mühe und Arbeit, aber durchaus nicht ohne Erfolg, denn die Biochemie schreite gut vorwärts. Bei der Vorstandswahl wurde der Gesamtvorstand einstimmig wiedergewählt. Die Kasse ist geprüft und in bester Ordnung befunden. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Als Revisoren wurden Herr Rackebrandt wieder und Frau Schmidt neugewählt. Der erste Vorsitzende sprach noch Herrn Bauer seinen Glückwunsch aus für die 25jährige Zugehörigkeit zum Verein. Nach Bekanntgabe mehrerer Heilerfolge erfolgte um 11 Uhr Schluß der Versammlung.

g. **Vor dem ersten Neubau des Mietervereins.** Zum Neubau einer Wohnhausgruppe am Leiteweg für zehn Familien der Baugesellschaft „Mieterfreund" wurden auf Grund öffentlicher Ausschreibungen Angebote abgegeben auf Erd-, Beton- und Maurerarbeiten von zehn jadestädtischen Firmen; die Preise bewegen sich von 37 744,75 bis 55 205,85 Mark. Diese Arbeiten sind jetzt der Firma Joh. Buschmann in Wilhelmshaven übertragen. Auf Kunststeinarbeiten submittierten die zwei Rüstringer Firmen (Nießen und Ernst-Neuende) mit Preisen von 2210,70 Mark und 2510,18 Mark. Auf Zimmerarbeiten gaben elf jadestädtische Firmen Angebote ab mit Preisen von 13 998,52 bis 16 359,38 Mark, während auf die Dachdeckerarbeiten sechs jadestädtische Firmen reflektierten. Ihre Preise liegen zwischen 3082 und 3665 Mark. Auf Klempnerarbeiten gaben endlich noch neun jadestädtische Firmen Angebote ab, und zwar mit Preisen, die zwischen 476,33 und 651,42 Mark liegen. Die Eisenarbeiten wollten acht jadestädtische Firmen ausführen; sie nannten Preise von 511,30 bis 706,50 Mark.

Neue Eisenbahnwagen im oldenburgischen Bezirk. Im vorigen Monat wurden für die Reichsbahndirektion Oldenburg zehn neue zweiachsige Durchgangs-Personenwagen 4. Klasse mit 66 Sitzplätzen geliefert. Wagen gleicher Bauart, der sogenannten Einheitsbauart, laufen seit 1922 in unseren Zügen. Die jetzt gelieferten Wagen haben jedoch statt der Oelgasglühlichtbeleuchtung elektrische Beleuchtung. Zur Erzeugung des Lichtstroms dient eine am Wagenuntergestell federnd aufgehängte Dynamomaschine. Während des Stillstandes des Wagens auf einer Station wird der Lichtstrom einer Batterie entnommen. Verlangsamt sich die Zuggeschwindigkeit und verringert sich damit die Umdrehungszahl der die Dynamo antreibenden Wagenachsen, so wird das Beleuchtungsnetz selbsttätig auf Batterie geschaltet. Es steht zu hoffen, daß die neue Beleuchtung zur Annehmlichkeit der Reisenden wesentlich beitragen wird.

f. **Generalversammlung des Bürgervereins Neuende.** Im „Grünen Hof" zu Schaar hielt der Bürgerverein Neuende seine Jahres-Generalversammlung ab. Der Vorsitzende erstattete den Tätigkeitsbericht. Danach ist das verflossene Jahr ein zufriedenstellendes gewesen. Der Versammlungsbesuch ließ jedoch zu wünschen übrig. An Todesfälle waren fünfzehn zu verzeichnen. Eingetreten sind sechzehn Mitglieder. Der Kassierer gab den Kassenbericht; ihm wurde einstimmig Entlastung erteilt. Die Beiträge wurden auf 50 Pfennig und die Unterstützungssätze wie folgt festgesetzt: Für Mitglieder und dessen Ehefrauen 120 Mark, Kinder bis zu fünf Jahren 20 Mark, von 5 bis 10 Jahren 30 Mark, vo 10 bis 15 Jahren 40 Mark, von 15 bis 18 Jahren 50 Mark. Der 1. Vorsitzende, der Kassierer, der Schriftführer, sowie die anderen Funktionäre wurden sodann wiedergewählt. Für den 2. Vorsitzenden, der eine Wiederwahl ablehnte, trat Herr H. Tietken das Amt an. Die drei Vereinslokale sollen beibehalten werden. Beschlossen wurde, dem Seebade- und Heimatverein Rüstringen beizutreten; im Kommunalverband soll über die Frage weiter verhandelt werden. Die Monatsversammlungen sollen fortan jeden Monat durch die Presse bekannt gemacht werden.

Wieder ein Fahrraddiebstahl. Gestohlen wurde gestern nachmittag ein vor dem Hause Grenzstraße 34 stehendes Damenfahrrad, Marke „Preciosa" Nr. 119 448. Das Rad hat schwarze Felgen mit blauen Streifen, Torpedofreilauf, verbogene Handbremse. Als Täterin kommt eine Frau im Alter von etwa 30 Jahren, 1,75 Meter groß, mit braunem Mantel bekleidet, in Verdacht. Sachdienliche Angaben erbittet die Gendarmerie.

Für Angehörige von Löt-Berufen. Wie uns die Handwerkskammer zu Oldenburg mitzuteilen bittet, veranstaltet sie gemeinsam mit dem Hindenburg-Polytechnikum in Oldenburg und in Rüstringen Lötvorführungen, bei welchen durch theoretische Vorträge mit Lichtbildern und praktische Lötungen der modernste Stand der Lötungen geboten wird. Es werden z. B. vorgeführt: Weichlöten von Messingbehältern, besonders feine Lötarbeiten, Hartlöten von Fahrradrahmen, eisernen Rohren, kupfernen Flanschen usw., Kupferschmelzproben und Blechschmelzproben. Um möglichst jedem Handwerker entsprechend seinem Wohnorte den Besuch dieses Kursus zu ermöglichen, findet ein Kursus in Rüstringen statt, und zwar am Sonnabend, dem 14. Januar, 10 Uhr vormittags, in der gewerblichen Berufsschule am Mühlenweg. Der Besuch ist kostenfrei und jeder selbständige Handwerker sowie ältere Gehilfen können an den Kursen teilnehmen.

Der nächste Lichtbildervortrag des Konzert- und Vortragswesens. Dem Rüstringer Vortragswesen ist es gelungen, den bekannten Berliner Kunstgelehrten Dr. Deri für Mitte nächster Woche zu einem Lichtbildervortrag mit dem Thema „Albrecht Dürers Vermächtnis" zu verpflichten. Die Mitglieder des Vereins der Kunstfreunde sind zu diesem Vortrag besonders eingeladen und haben ermäßigten Eintrittspreis.

Was unsere Leser sagen . . .

Zu der letzten hiesigen Boxkampfaffäre.

Zu den unliebsamen Vorkommnissen gelegentlich der letzten jadestädtischen Boxkämpfe erhalten wir heute von Herrn Ottens die nachfolgende Zuschrift: Nachdem mein Versuch, den Entscheidungskampf zwischen Emil Swart und mir, den die Besucher des letzten Boxabends verlangen können, von vornherein durch das Verhalten der Gegenseite, besonders des Herrn Swart senior, gescheitert ist, sehe ich mich veranlaßt, das Nachfolgende bekannt zu geben.

Der Vorstand des Vereins „Marathon" sowie der Mitveranstalter Herr Swart senior wußten bereits am Mittag, daß ich nicht antreten würde, da sie mit mir zu keiner Einigung gekommen waren. Der Hauptgrund lag darin, daß man trotz vorheriger Zusage den mir gehörigen Boxring gegen die übliche Leihgebühr nicht verwenden wollte. Ich hatte mein Mitwirken aber hiervon abhängig gemacht, da ich als Pionier des Boxsportes hier den Ring hin und wieder nutzbringend verwenden muß, außerdem sollte ein Betrag für evtl. Unfälle deponiert werden, da der Verein in keiner Unfallversicherung und Kasse ist.

Die Veranstalter haben es unterlassen, das Publikum bei Oeffnung des Saales von der veränderten Sachlage in Kenntnis zu setzen und haben daher durchaus zu Recht die Vorwürfe des getäuschten Publikums zu hören bekommen. Man ist in diese Täuschung sogar noch so weit gegangen, daß man nicht einmal (nach seinen eigenen Angaben) den Ringrichter, Herrn Kern, von der veränderten Sachlage unterrichtet hat, so daß derselbe wohl oder übel alle augenblicklichen Einflüsterungen bekannt machen mußte, da mein Bruder und ich nicht anwesend waren.

Wenn ich für mich und meinen Bruder für die Veranstaltung die gleichen Spesen beanspruchte, wie Herr Swart für sich und seinen Sohn, so steht es ja bei den Veranstaltern, mir dieses zu bewilligen oder nicht. Es ist und bleibt aber unstatthaft, auf meinen Namen hin gutgläubig vielleicht tausend Leute mehr in den Saal zu locken und diese dann mit einem minderwertigen Kampf abzuspeisen.

Wie oben erwähnt, habe ich den Versuch gemacht, den Kampf auf die alten Karten hin doch noch in die Wege zu leiten, damit im Interesse des Boxsportes die getäuschten Zuschauer zu ihrem Recht kämen. Man hat jedoch von der Gegenseite, die demnach gar kein Interesse für diesen Entscheidungskampf hat, lediglich versucht, mich durch haltlose Vorwürfe als Sündenbock hinzustellen, ohne dem Vorschlag als solchen überhaupt näher zu treten. Der Vater auch dieser Politik ist Herr Swart senior, der meines Erachtens glaubt, wohl auf diese Weise einem Entscheidungskampf am besten aus dem Wege gehen zu können.

Das Urteil in der Gesamtangelegenheit überlasse ich nunmehr dem Leser. Mit Sportgruß Wilhelm Ottens.

*

Wir wollen uns in die Differenzen zwischen dem Verein „Marathon" und Herrn Ottens nicht einmischen, möchten aber betonen, daß man in der hiesigen sportlich interessierten Bevölkerung auf das Bestimmteste erwartet, daß der ja nun von beiden Seiten in Aussicht gestellte Ersatzkampf auch stattfindet. Im anderen Falle wäre wirklich eine für die Beteiligten untragbare Situation zu verzeichnen.

Der Mann ohne Herz.

Ein Genfer Hotel- und Spielsaal-Roman von Ernst Klein.

10. Fortsetzung — (Nachdruck verboten.)

Er saß auf die vor ihm liegende Jenny nieder, und sie gab ihm den Blick zurück.

„Ist es denn ein so furchtbares Geheimnis, das Sie drückt, Roger?" lachte sie. „Wenn ja, dann muß ich Sie bitten, Ihre Konfessionen zu einer anderen Zeit und an einem anderen Orte loszulassen. Ich bin absolut nicht in der Stimmung, mir diese schöne Stunde fortgrauen zu lassen."

„Schauen Sie — — aber — —"

„Ich schaue gar nicht. Ich will nicht. Ich bin so glücklich und zufrieden, wie ich es noch nie in meinem Leben war. Und mein Liebster, Sie können sich auf diese Erklärung etwas einbilden. Ich war mit meinem bisherigen Dasein ganz und gar nicht unzufrieden. Wenn Sie also Eindrücke und Morde auf Ihrem Gewissen haben, dann müssen Sie schon auf eine passende Gelegenheit warten. Wissen Sie, wenn wir zusammen an irgendeinem Kamin sitzen und es draußen so recht stürmt und hagelt, damit ich mich in aller Behaglichkeit fürchten kann. — — Und noch eins, Roger, ich habe Sie lieb, und alles andere ist mir egal."

Gegen diese Erklärung ließ sich nichts machen. Und Roger war feige genug, eine Ausrede vor sich selbst zu haben.

Er zündete sich eine Pfeife an und streckte sich neben ihr nieder.

Man schwelgte gemeinsam Natur und Liebe. Roger entdeckte seine fünfundzwanzig Jahre.

Am nächsten Tage hingen graue Wolken um das Hotel. Das Matterhorn war unsichtbar. In feuchten Schwaden zog der Nebel um den Riffelberg.

Jenny streckte indigniert die Nase in die Luft und erklärte: „So eine Gemeinheit."

Roger hielt mit den Sachkundigen des Hotels eine angeregte Diskussion ab. Man kam darüber zur Einigkeit, daß der Nebel nicht hoch sein könne. Es sei also die Fahrt auf den Gorner Grat zu riskieren.

Jenny zog ihre Lederjacke an, stülpte das Lederkäppi, das Roger schon einmal um den Verstand gebracht hatte, auf den blonden Kopf und los ging die Reise.

Man fuhr mit der Zahnradbahn hinauf. Jenny klebte am Fenster und stellte die gewagtesten Berechnungen an über die Höhe, bis zu der dieser Nebel reichen konnte. Sie sah aus ihrer eintönigen Hochgebirgserfahrung heraus die weisesten Aussprüche und war aufs höchste entrüstet, als die Heiterkeitsausbrüche ihres Kavaliers kein Ende nehmen wollten.

Und endlich stieß sie den großen Freudenschrei aus, auf den Roger schon die ganze Fahrt gelauert hatte. Mit einem Male schob sich der Zug aus den grauen Schleiern heraus mitten hinein in den schönsten Sonnenschein.

Roger bekam einen Kuß, daß es knallte, und kaum zehn Minuten später stand man oben auf der Spitze und blickte in das grandiose Bild, das da aus den Nebeln emporstieg.

Ueber dem Gorner Gletscher wallte und brodelte es noch in zusammenfließenden und auseinandertreibenden Wolkenfetzen, aber klar und wuchtig reckte sich das Monte Rosa-Massiv auf. Ihm zur Seite die Zwillinge, Kastor und Pollux, daneben der dicke Lümmel, das Breithorn — der König am Schlusse, das Matterhorn. In hoffärtiger Einsamkeit stemmten sie sich in die Höhe und badeten ihre Firne im funkelnden Sonnenlicht, das grell, schmerzend beinahe, von den weißen Wänden zurückstrahlte.

In ergriffenem Schweigen lehnte Jenny an dem wackeligen Holzgatter und schaute.

Wie sie dastand! Die Jacke weit geöffnet, das vom Teufel erfundene Käppi hinten im Genick, die Hände um das Holz gepreßt, in den Augen das Feuer, das die Schönheit des Bildes in ihr entzündete. Die blonden Locken tanzten im Winde um das aufglühende Gesicht. — — —

In dieser Minute wurde Roger mit sich einig.

XVII.

„Nun?" fragte Diane, als sie im Monteux Palace im Zimmer Jennys saß und zusah, wie diese ihre Sachen auspackte.

Das Mädchen bekam einen roten Kopf und entfaltete eine höchst verdächtige Geschäftigkeit.

Sie war eben zurückgekommen. Vierzehn Tage hatte sie oben gesteckt, und nun wußte Jenny keine rechte Antwort auf die Frage.

„Es war wunderschön," legte sie mit plötzlich eintretender Geschwätzigkeit los. „Diane, herrlich einfach! Ein Gewitter bei Nacht haben wir gesehen! — Weißt du — das Matterhorn — —!"

„Das kannst du mir alles später erzählen. Jetzt will ich wissen, was mit euch beiden los ist."

„Was soll los sein? Aber Diane, wie kannst du nur so fragen? Wenn ein junger Mann und ein junges Mädchen zusammen einen Ausflug machen, müssen sie dann von der Eisenbahn direkt zum Standesamt fahren?"

„Spiele nicht die Ueberlegen-Frivole. Komm einmal her und schau mich an!"

Jenny machte ein Mäulchen wie ein trotziges Kind, ging aber doch zu Diane hin. Lächelnd hielt sie deren Blick stand.

„Kleines," sagte Diane, indem sie das Mädchen zu sich herunterzog, „du wirst mich verstehen. Ich will nicht, daß du dich wegwirfst. Zuerst tut man es aus Liebe oder bildet sich das ein — — später dann — — kurz und gut, ich will nicht. Deshalb sollst du mir ganz offen und ehrlich sagen, wie es zwischen euch steht."

Jennys Widerstand verging vor dieser Wärme mütterlicher Sorge.

„Diane, du kannst beruhigt sein. Wir haben uns sehr lieb, und wir haben es uns auch gesagt. Er mir und ich ihm. Ich weiß nicht, wie man dort überhaupt von etwas anderem sprechen kann."

Diane seufzte.

„Also nur so eine kleine Flirtangelegenheit mit Küssen, Poesie und vermindertem Appetit."

„Total verkehrt! In meinem ganzen Leben habe ich nicht soviel gegessen. Ich weiß nicht, wer diese Ansicht in die Welt gesetzt hat, daß Verliebte nur von Liebe und Luft leben. Ich kann dir sagen, wir haben uns von sehr komplatten Dingen genährt. Halte an dich, aber ich muß dir was anvertrauen — ich habe gefressen, was in mich hineingegangen ist. Ja, meine Liebe! Bei Herrn Roger Lynne wird man nicht mondscheinsüchtig. Ah — Diane — Diane — — er ist ein Mann — ein Mann! Er zerbricht dich in seinen Armen! Und du bist glücklich, daß er es tut."

Das ganze Mädchen war eine lodernde Flamme.

Sie war jetzt im Schwung und machte aus ihrem Herzen keine Mördergrube.

„Ich will dir noch etwas anvertrauen, aber ganz leise, damit es niemand hört!" flüsterte sie. „Wir haben Tür an Tür geschlafen. So eine ganz dünne Tür, weißt du. Er hat mir wohl an der Rosenspitze abgelesen, was ich mir dachte, und riet mir, ich sollte mir einen großen Schrank vor die Tür stellen lassen. Ich sage dir, er kann so gemein und höhnisch lachen. Ich habe es natürlich nicht getan. Und dann habe ich die ganze Nacht dagelegen, habe kein Auge zugemacht und mich gefürchtet — —"

Diane legte ihr den Finger unter das Kinn und sah ihr lächelnd in die Augen.

„Gefürchtet? Vor wem? Wir Frauen fürchten uns doch nie vor dem Mann, sondern immer vor uns selber."

Jenny nickte.

„Siehst du, das — wollte ich dir ja sagen. Ich, ich — — Diane, wenn er die Tür aufgebrochen hätte, Diane, ich hätte nicht so Widerstand leisten können wie die Tür. Ich hab ihn wahnsinnig lieb. Ich kenne mich selber nicht mehr wieder. Wenn er nur meine Hand nimmt, beginnt sich schon alles in mir und um mich zu drehen."

„Das sind ja erbauliche Dinge. Na, und Roger?"

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Wilhelmshavener Tagesbericht.

st. Hauptversammlung des Werkmeisterverbandes. Folgender Bericht geht uns zu: Der Ortsverein Wilhelmshaven-Rüstringen des Deutschen Werkmeisterverbandes, Sitz Düsseldorf, hielt seine Hauptversammlung ab. Nach Erledigung der Vereinsangelegenheiten erhielt der Vertreter der Beamtenabteilung des Werkmeisterverbandes, der Kollege Rothe aus Berlin, das Wort zu seinem Vortrag: „Die Besoldungsordnung im Reiche, Preußen und in den Kommunen, sowie der Reichsangestelltentarif“. Kollege Rothe schilderte in seinem Vortrag die Schwierigkeiten, die sich bei der Verhandlung der Beamtenbesoldungsreform herausgestellt hatten. Der Finanzminister Köhler habe im Frühjahr schon erklärt, daß er die Nöten der Beamten kenne und sich dafür einsetzen wolle, daß den Beamten und Angestellten recht bald eine angemessene Erhöhung der Bezüge gewährt werden sollte. Die Besoldungsreform sei jedoch immer weiter hinausgezögert worden. Da auch bis zum 1. Oktober diese nicht zustande gekommen sei, hätten die Beamten des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes in Berlin eine machtvolle Kundgebung veranstaltet. Erst in Magdeburg, gelegentlich einer Tagung des Deutschen Beamtenbundes, habe der Reichsfinanzminister zum ersten Male über die Besoldungsreform gesprochen. Hier seien von großen Zulagen die Rede gewesen; doch bei Licht besehen seien sie ganz anders ausgefallen. Durch die Eingruppierung seien viele nicht besser gestellt worden wie vordem. Besonders schlecht abgeschnitten habe das technische Werkstattpersonal. Da das Werkstattpersonal eine große Verantwortung trage, indem sie die Arbeiten zu überwachen habe, die Sicherheitsmaßnahmen zu treffen und über Leben und Gesundheit der Arbeiter zu wachen habe, sei die Zahlung ihrer Gehälter zu gering. Nach § 24 Absatz 6 des Reichstarifvertrages haben die Angestellten der Staatsbetriebe die gleichen prozentualen Zulagen wie die Beamten erhalten. Jedoch habe sich die Regierung auf einen ganz anderen Standpunkt gestellt und zum Beispiel den Werkführern der Marinewerft ein Gehalt geboten, welches im prozentualen Verhältnis weit geringer sei. So wurde zum Beispiel diesen ein Anfangsgehalt von 1700 Mark und Wohnungsgeld geboten. Bei den technischen und kaufmännischen Angestellten liegen die Gehaltssätze ähnlich. Die gesamten Angestelltenverbände haben diesen Tarifvertrag abgelehnt. Der Vorschlag der Angestelltenverbände wurde seitens der Reichsregierung nicht anerkannt und somit sehen sich die Angestelltenverbände gezwungen, ein Schlichtungsverfahren zu beantragen. Als Schlichter wurde der Herr Unterstaatssekretär a. D. Professor Dr. von Moellendorff vorgeschlagen. Vom Ortsverein des Deutschen Werkmeisterverbandes in Wilhelmshaven-Rüstringen wurde einstimmig folgende Entschließung gefaßt.: „Die heutige Versammlung des Ortsvereins des Deutschen Werkmeisterverbandes nahm Kenntnis von den Ausführungen des Kollegen Rothe als Vertreter der Beamtenabteilung und Behördenangestellten des Deutschen Werkmeisterverbandes in Berlin und stellte fest, daß die Werkstattbeamten und Angestellten in ihren Bezügen durch die neue Besoldungsreform wirtschaftlich nicht besser gestellt wurden. Sie erheben energisch Protest gegen die Eingruppierung und Besoldung und ersuchen ihren Vertreter, mit aller Energie für eine Besserstellung einzutreten. Sie bittet ihren Vertreter, sich mit den in Frage kommenden politischen Reichstagsabgeordneten in Verbindung setzen zu wollen, damit auch sie sich für die Belange der Werkstattbeamten und Angestellten einsetzen.“

An die Genossen der Wilhelmshavener Distrikte. Morgen abend 8 Uhr findet im „Werftspeisehaus“ (kleines Beamtenzimmer) eine Versammlung der Wilhelmshavener Parteidistrikte statt. Tagesordnung: 1. Vortrag über die Arbeiten des Provinziallandtages; 2. Parteiangelegenheiten; 3. Verschiedenes. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Man hindere die Polizei nicht! Der hiesige Produktenhändler Oe. hatte in der Nacht zum 21. Juli vorigen Jahres eine kleine Bierreise gemacht. Nachts gegen vier Uhr kam er mit mehreren Zechgenossen auf die Straße — man hatte zuletzt im „Reichsadler“ Bier getrunken —, um den Heimweg anzutreten. Auf der anderen Seite des Platzes vor dem Glasergeschäft mußte aber irgend etwas Besonderes los sein, da sich dort eine größere Menschenmenge angesammelt hatte und Schupohelme aufblitzten. Also hin! Man zog gemeinsam quer über den Platz und kam hinzu, wie zwei Rüstringer Schupobeamte den angetrunkenen Mechaniker E. wegen eines Vorfalles, der sich auf Rüstringer Gebiet abgespielt hatte, gewaltsam zur Wache schaffen wollten. E. hatte die Beamten beleidigt und war auf Wilhelmshavener Gebiet geflüchtet, wo er sich sicher glaubte. Der Produktenhändler Oe. erkannte in dem Festgenommenen seinen Bekannten. Er stürzte sich auf die Menge und forderte diese auf, den Sistierten zu befreien, da man nicht zulassen könnte, daß der Mann verhaftet würde. Die beiden Beamten schrie er an: „Laßt doch den Kerl los!“ Hierbei stieß er einen Beamten in die Seite. Schließlich kam noch ein Wilhelmshavener Schupobeamter in Zivil dazu und man brachte die beiden Uebeltäter zur Wilhelmshavener Wache. Gegen den Produktenhändler erhob man Anklage wegen Aufforderung zur Gefangenenbefreiung und wegen versuchter Gefangenenbefreiung. Die Verhandlung fand gestern vor dem Schöffengericht statt. Eine Reihe von Zeugen trat auf, die den Vorfall beobachtet hatten. Der Angeklagte führte an, nur aus rein menschlichen Gefühlen heraus gehandelt zu haben, da er den E. vor weiteren Schaden habe bewahren wollen. Das Gericht verurteilte ihn im Falle der Aufforderung zur Gefangenenbefreiung zu 50 Mark und im zweiten Falle — Gefangenenbefreiung — zu 100 Mark Geldstrafe an Stelle von 15 Tagen Gefängnis.

Die neuen Verkehrszeichen. Im Wilhelmshavener Stadtgebiet werden gegenwärtig die neuen einheitlichen Reichs-Verkehrszeichen angebracht. In der Marktstraße prangen diese weißen, rot eingefaßten Pfeile bereits an den Eckhäusern. In den Mittelkreisen der Pfeile lassen entsprechende Inschriften ihre Bedeutung im einzelnen erkennen. Die Beachtung dieser Neueinführung durch jedermann dürfte manchen Verkehrsunfall verhüten.

Die betrogenen Taxi-Chauffeure. Der hiesige Viehhändler T. ließ sich mehrere Male mit Mietswagen spazieren fahren, ohne das Fahrgeld zu entrichten. Als die Chauffeure später das Geld aus der Wohnung des T. holen wollten, war T. angeblich nie da, trotzdem ihn die Kraftwagenführer vorher am Fenster beobachtet hatten. Für sein gemeingefährliches Treiben wurde der Angeklagte, der ganz erheblich wegen Betruges vorbestraft ist, gestern vom Amtsgericht zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt. T. wurde durch einen Gendarmen vorgeführt, da er zurzeit in Oldenburg wegen einer anderen Betrugssache in Haft sitzt.

Hohe Strafen für Diebstähle. Schon recht lange lag eine Straftat zurück, die gestern vor dem hiesigen Schöffengericht zur Aburteilung kam. Angeklagt war der Schlosser K. aus Velbert, der im Jahre 1919 — er war damals Matrose auf dem Schiff „Kaiser Wilhelm II.“ — zusammen mit zwei anderen Kameraden in ein Zigarrengeschäft an der Roonstr. einbrach und erhebliche Mengen Zigaretten, Zigarren und Seife entwendete. Das gestohlene Gut verschleuderte er. Das Geld hat er zweifellos vertrunken. Er wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Zwei Monate der Strafe bekam er auf die Untersuchungshaft angerechnet; für den Rest von vier Monaten erhielt er Bewährungsfrist zugesprochen, damit er sein Geschäft in Velbert nicht verliere. — Ein Hühnerdieb, der Gelegenheitsarbeiter P., zurzeit in Haft, wurde wegen dreier Diebstähle zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte hatte mehrere Hühnerställe erbrochen und einmal zwei Hühner entwendet und ein anderes Mal neun Hühner zu entwenden versucht. Im letzteren Falle handelte es sich um hochwertige Zuchttiere, die das Stück über 100 Mark kosten. Der Angeklagte hatte geradezu vandalisch in dem Stall gehaust. Einem Huhn hatte er die Beine ausgerissen. Zwei weitere hatte er so verletzt, daß die drei Hühner am andern Tag geschlachtet werden mußten. Weiter wurde ihm der Diebstahl einer Fahrradlaterne zur Last gelegt.

Rotes Rücklicht für Fahrräder gefordert. Der Automobilklub von Deutschland hat an den preußischen Innenminister folgende Eingabe gerichtet: Es gehen uns fortgesetzt Klagen darüber zu, daß bei Dunkelheit die Radfahrer von den hinter ihnen fahrenden Führern von Kraftfahrzeugen nicht erkannt werden können und auf diese Weise in Gefahr gebracht werden. In der Tat reicht die vorgeschriebene Laterne, die den Lichtschein nach vorn auf die Fahrbahn wirft, nicht aus, um die Erkennbarkeit eines Radfahrers durch hinter ihm befindliche Personen zu gewährleisten. Die in Straßenordnungen vorgesehene Vorschrift, wonach jedes Fahrrad mit einer Blinkscheibe oder einem Rücklicht von gelb-roter Farbe versehen sein muß, die im Lichtschein der Laternen von hinten nahender Fahrzeuge das Fahrrad sichtbar machen, halten wir für außerordentlich zweckmäßig. Sie wird von einem Erfolg im Sinne der Verminderung der Verkehrsunfälle jedoch nur dann begleitet sein, wenn sie einheitlich auf das ganze Gebiet der Straßenverkehrsordnung ausgedehnt wird. Wir möchten daher die Bitte aussprechen, die Herren Oberpräsidenten zu veranlassen, durch Zusatzbestimmungen zur Straßenverkehrsordnung den Radfahrern die Anbringung eines Rücklichtes oder einer Blinkscheibe vorzuschreiben.

Zwei Monate Gefängnis für Faustschläge. Vor dem hiesigen Schöffengericht hatte sich gestern der Arbeiter D. aus Sandergroden zu verantworten. Ein Bekannter von ihm hatte mit einem W. eine Prügelei angefangen. Der Angeklagte kam darauf zu und da er mit dem Angegriffenen sowieso noch ein Hühnchen zu rupfen hatte, fiel er gemeinsam mit dem bereits Schlagenden über den W. her. Der Ueberfallene erhielt ein paar Faustschläge ins Gesicht, die dreimaligen Bruch des Unterkiefers zur Folge hatten. Das Gericht erkannte auf zwei Monate Gefängnis für diese rohe Tat.

Wettervorhersage und Hochwasser. Wetter für Freitag, den 13. Januar: Frische westliche bis südwestliche Winde, trübe, später aufklarend, ziemlich milde, Niederschläge. — Hochwasser ist am Freitag um 5 Uhr und um 17.35 Uhr.

Aus den Erinnerungen eines deutschen Scharfrichters.

Der letzte königlich preußische Scharfrichter, Lorenz Schwietz, der 1923 seinem Leben in Breslau freiwillig ein Ende machte, hat über seine 123 Hinrichtungen interessante Aufzeichnungen hinterlassen, die nicht nur über die Hinrichtungen selbst, sondern auch über den Charakter des Scharfrichters selbst wertvolle Aufschlüsse geben. Eine Berliner Zeitung veröffentlicht daraus einige Abschnitte; wir entnehmen diesen das Nachfolgende:

Vier Wochen nach einer Hinrichtung, ich hatte die Schreckensszene schon vergessen, glaubte sie wenigstens vergessen zu haben, hatte ich einen Traum, der mich erregte und noch mehrere Tage quälte. Ich stand wieder in jenem engen, baumlosen und kahlen Hofe, der etwas vom spärlichen Novemberschnee berieselt war. Ueber die Mauer wippten ein paar Aeste kahl und trübselig von draußen herüber, und das Armesünderglöckchen bimmelte jammervoll in die nasse Schneeluft. Ich sah mich im schwarzen Frack ernst neben dem Richtblock stehen, vor mir standen der Staatsanwalt, der Vorsitzende des Schwurgerichts, ein paar Geschworene und ein paar fremde, frierende Herren. Merkwürdig, ich sah deutlich, wie einige zitterten. Ich wunderte mich, wie bewußt mir das war. Vorher hatte ich noch mein blankes Beil betrachtet, ganz wie bei der wirklichen Hinrichtung, hatte die Schneide geprüft und war mit dem Tuche, das es vor den Augen der Todeskandidaten verbergen sollte, noch rasch darüber gewischt, weil es von der feuchten Luft angelaufen war. Dann kam die Delinquentin. Aber sie schrie nicht wie damals, sondern sie ging aufrecht, und ich sah erst jetzt, daß es eine nicht mehr junge, aber nicht häßliche Frau war, eine einfache Frau, seltsam anzusehen in der Sträflingskleidung und den abgeschnittenen Haaren. Sie weinte nicht, vielmehr waren ihre Augen ganz weit aufgerissen, und es war mir, als schwebten diese Augen aus ihrem zusammenbrechenden Körper heraus, als verließen sie schwebend dieses eingefallene Gesicht und rückten den meinen näher und näher. So schreckhaft nahe kamen mir diese weiten, aufgerissenen Augen, daß ich im Traume an zu zittern fing, und während der Staatsanwalt das Protokoll verlas, fühlte ich, wie meine rechte Hand unter dem furchtbaren Blick dieser Augen erlahmte und wie ganz gefühllos wurde. Sie hing schlaff an meinem Körper herunter, und so sehr ich mich anstrengte, sie zu bewegen, ich konnte es nicht. Ich versuchte den Blick von diesen unheimlichen Augen loszureißen, doch es gelang nicht, und je mehr die Verlesung des Staatsanwaltes, die mit einer seltsam hohen, zitternden, einmal sogar überschnappenden Stimme geschah, ihrem Ende zuging, desto größer wurde die Angst in mir, daß ich meine Hand nicht bewegen könnte.

Als der Staatsanwalt zu Ende war, hörte ich einen Atem aus seiner Brust, wie einen Seufzer der Befreiung, dann zeigte er der Frau die rechtsgültige Unterschrift, aber ihre Augen sahen nicht hin, sondern hingen an mir. Ich sah, wie der Staatsanwalt winkte, und ohne daß ich mich gerührt hätte, ergriffen meine Gehilfen die Frau und legten sie auf den Block. Da stieg meine Angst so, daß mein Herz wie rasend klopfte, denn ich fühlte, daß ich das Tuch nicht von dem Beil wegreißen, das Beil nicht ergreifen und nicht schwingen konnte, weil mein Arm ganz kraftlos war. Ich sah mich mit hilflosen Blicken um, meine Gehilfen starrten mich verständnislos an, und der Staatsanwalt stampfte zornig mit dem Fuße. Da riß ich mich mit aller Gewalt zusammen, ergriff mit der schlaffen Hand das schwere Beil, aber kaum hatte ich es über dem Nacken der Daliegenden erhoben, als es meiner Hand entfiel und dem jäh aufheulenden Weibe eine klaffende Wunde in den Schädel schlug.

Als ich das Blut sah, das in einer roten Strähne aus dieser klaffenden Wunde schoß, begann ich zu weinen, und unter diesen heißen Tränen wachte ich auf. Ich fand mich in Schweiß gebadet und konnte mich erst nur undeutlich an den schrecklichen Traum erinnern. Allmählich aber vervollständigte sich das Bild der Erinnerung so, daß ich jede Einzelheit des Traumes wieder vor mir sah. Als mir aber dies gelungen war, hatte er seine Schrecknis schon verloren, und ich fand meinen Gleichmut wieder. Meine Frau mußte mir einen starken Kaffee kochen, den ich sehr liebte, dann ging ich eine Stunde im Freien spazieren und hatte sehr rasch alles überwunden. Ich überlegte schon, ob ich zu einem Nervenarzt gehen sollte, denn es war ja möglich, daß mein Beruf, ohne daß ich es gemerkt hatte, heimlich an meinen Nerven fraß. Aber ich unterließ es doch, und es machten sich auch in der Folgezeit keine nervösen Erscheinungen mehr bemerkbar. Ich konnte mit mit reinem Gewissen sagen, daß ich nie ein Unrecht begangen, und wenn ich mir die Liebe meiner Familie und die Sympathien meiner Bekannten vergegenwärtigte, mußte ich, daß ich ein Mensch wie alle anderen war, nicht besser und nicht schlechter.

* *

Die Schriftgelehrten werden wahrscheinlich sagen, daß es ein Hintertreppenroman gewesen sei, was die Witwe Przygodda erlebte. Aber das Leben kennt keine Unterschiede und fragt nicht danach, ob das, was es dichtet, vor den Kunstkritikern bestehen kann. Der erste Mann der Przygodda starb eines natürlichen Todes. Er möge Gott danken, denn seinen drei Nachfolgern erging es anders. Die lebenslustige junge Witwe heiratete kurz entschlossen bald wieder, aber auf ein paar glückliche Flitterwochen folgte bald das rauhe Leben, folgten Langeweile und Ueberdruß. Die Przygodda bekam ihren zweiten Mann rasch über und sehnte sich nach der Freiheit. Sie kaufte kurz entschlossen Rattengift, und da es in den Dörfern nicht nur um Beuthen Ratten genug gibt, hatte man keine Bedenken, ihr solches auszuhändigen. Leider brachte sie es ihrem Manne bei, der ein gewisses Quantum davon täglich genoß, bis er schließlich daran starb. Der Arzt, der den Totenschein auszustellen hatte, merkte nichts von dem Vorgefallenen, so daß es der verbrecherischen Frau möglich wurde, zum drittenmal zu heiraten. Auch dieser Mann büßte seinen Mut, die Ehe mit der doppelten Witwe Przygodda eingegangen zu sein, nach kurzer Zeit mit dem Tode und nahm das Geheimnis seines Endes mit unter die Erde. Denn der vertrauensselige Arzt des oberschlesischen Dorfes, der wohl keinem Menschen etwas Böses zutraute, schrieb seelenruhig den Totenschein aus, und alles war für die Witwe Przygodda erledigt. Sie holte sich den vierten Mann, sie heiratete den vierten Mann, und es gelang ihr, auch diesen starken und gesunden Menschen in erstaunlich kurzer Zeit unter die Erde zu bringen. Damit war aber ihr Maß voll, denn diesmal schöpften die Verwandten und die Nachbarschaft Verdacht. Eine Frau, die in verhältnismäßig kurzer Zeit vier Männer unter die Erde bringt, mußte ihnen unheimlich und verdächtig erscheinen. Man erstattete Anzeige und diesmal beschlagnahmte das Gericht rechtzeitig den Leichnam des Mannes. Das Ergebnis der Untersuchung der Todesursache war einwandfrei: Vergiftung. Sofort grub man die Vorgänger des Unglücklichen aus und stellte auch bei ihnen einwandfrei die Spuren der Vergiftung fest.

Die Przygodda wurde verhaftet. Nachdem sie einige Monate in Untersuchungshaft gesessen hatte, bequemte sie sich, einzugestehen, daß sie bei dem Verscheiden ihrer drei Gatten ihre Hand im Spiele gehabt habe. In der Verhandlung fragte sie der Richter, ob sie denn keine Reue empfinde, und ob sie das Gewissen ob ihrer Untaten nicht plage. Sie lächelte nur und gestand, daß sie so lange geheiratet hätte, bis sie den richtigen, den guten Mann gefunden hätte. Alle schlechten Männer aber müßten mit Gift aus der Welt geschafft werden. Sie machte außerdem noch die interessante Feststellung, daß ein Katholik für zehn Pfennige, ein Protestant aber nur für fünf Pfennige Gift brauche. Das Gericht zeigte für ihre Ansichten kein Verständnis und verurteilte sie dreimal zum Tode. Bei ihrer Hinrichtung, die Mitte Januar 1904 in Beuthen, früh um 7 Uhr stattfand, kam noch einmal ihr ganzes Temperament zum Durchbruch. Sie schimpfte und schrie in den unglaublichsten Ausdrücken, bis der Flut ihrer Lästerworte durch mich für immer ein Ziel gesetzt wurde.

Schauspielhaus: Operngastspiel.

Schon rein äußerlich hatte das Theater gestern einen großen Tag. Ein Gedränge in den Vorräumen und drinnen im Saal; die regulären Plätze hatten nicht ausgereicht, wo es angängig, hatte man noch Stühle gestellt. Von der Bühne bis hinauf unters Dach: alles war überfüllt, und alle waren gekommen, um sich diesen vermeintlich nicht alltäglichen Genuß nicht entgehen zu lassen. Mehr als sonst roch es nach den angeblichen „Wohlgerüchen Indiens“ und drückender als an sonntäglichen Operettenvorstellungen war das Drücken an der Garderobe. Dafür hatte das Fräulein an der Kasse Feiertag; war doch die ganze Chose schon in den Tagen vorher ausverkauft worden.

Vom Zuschauerraum den Blick auf die Bühne. — Wie das bei der Direktion Hellwig üblich, war die Szenerie aufs Wirkungsvollste hergerichtet. Leichte Holzhäuschen rechts und links, blühende Pfirsichbäume, blauer Himmel und im Hintergrund ein ausgezeichneter Prospekt japanischer Hafenlandschaft. Der Ort der Handlung, die Stadt Nagasaki. Herr Direktor Stamm, der es aus eigener, längerer örtlichen Kenntnis her wissen muß, sagt, daß es dem Original aufs beste gleiche. Verdienst um die Sache: der Maler Hermann Heinze.

Die dreiaktige Oper „Madame Butterfly (sprich: Bötterflei) ist von dem gegenwärtig meistgenanntesten italienischen Musiker, dem vor drei Jahren gestorbenen Giacomo Puccini. Einem Klassiker der Musik, der auch „Boheme“, „Tosca“ und „Manon Lescaut“ schuf. Sie wurde 1904 in Mailand erstmalig aufgeführt und ist seitdem mit großem Erfolge über alle bedeutenderen Opernbühnen der Welt gegangen. Stofflich ist sie die Tragödie einer Japanerin. Ein in Japan weilender amerikanischer Offizier heiratet in etwas sehr leichtherziger Weise die schöne und junge Japanerin Cho-Cho-Sans, genannt Butterfly. Bald fährt sein Schiff wieder zurück in die Heimat, er tröstet das junge Weib mit baldigem Wiederkommen. Drei Jahre wartet Butterfly auf den Gatten, der, wie bemerkt, die Sache wenig ernst genommen hat. Immer hofft sie auf ihn, ist sie innerlich mit ihm verbunden. Zumal aus dem Verhältnis ein Kind geboren ist. Da eines Tages kommt die Meldung, daß das amerikanische Schiff wiederkehrt; eine ganze Nacht hindurch steht Butterfly am Fenster und schaut aufs Meer hinaus. Voller hoffenden Sehnsucht und einem klein wenig Bangen. Festlich hat sie ihr Heim geschmückt. Aber sie wartet vergeblich. Wohl ist das Schiff angekommen, wohl ist auch ihr Mann darauf, doch er naht sich ihr nicht; durch Fremde läßt er Butterfly mitteilen, daß er in seiner Heimat eine andere geheiratet und daß sie von ihm nichts mehr zu erwarten habe. Und diese andere kommt auch, hat Mitleid mit der Verlassenen und erklärt sich bereit, für das Kind ihres Mannes zu sorgen. Unter diesen Schlägen bricht Butterfly zusammen, sie mag nicht mehr leben und ersticht sich. Schluß.

Diese bühnenwirksame Geschichte hat der italienische Meister mit einer blühenden, effektvollen Musik durchtränkt und umwoben. Hoffnungsfreudige und sentimentale Melodien wechseln, der Zauber des ewigen Frühlings und der jungen Liebe quillt aus den Tönen und umschmeichelt das Ohr des Hörers. Dann steigt es an den entsprechenden Stellen gelegentlich wieder zu hoher, dramatischer Wucht. Statt der leichteren Geigen ernsthafteste Bläser. Die Lösung des musikalischen Problems war für die hiesigen Verhältnisse nicht ganz einfach. Platzmangel für die gegen sonst verdoppelte Musik! Drei Dutzend Musiker unterzubringen ist nicht so leicht. Man half sich damit, daß man rechts und links in die kleinen Logen einige Bläser setzte. Um die vorbereitende Einstudierung des musikalischen Teils hat sich, wie wir hören, Kapellmeister Mayer große Mühe gegeben; gestern leitete ein Dirigent aus Berlin die Oper.

Wie dieser waren die Darsteller und Darstellerinnen durchweg aus Berlin. Die Leitung hatte Dr. Paul Kuhn, der in ausgezeichneter Weise den Hausmeister Nakodo spielte. Die große Tenorpartie des Amerikaners sang Herr Batteux und den Bariton des Konsuls Herr Fleischer. Ueber einen recht wirkungsvollen Baß verfügte Herr Sauer als Onkel der Butterfly, während Fräulein Bauer mit ihrem Sopran die Rolle der Dienerin bewältigte. Die Titelrolle sang und spielte mit überzeugender Geste ein Fräulein Brunner. Als diese ihrem Freier gestand, daß sie erst fünfzehn Jahre sei, ging freilich ein nicht unbegründetes, hörbares Schmunzeln durch die vorderen Parkettreihen, soll doch gerade hier die blühendste Jugend zum Ausdruck kommen —, indes stimmlich bot der Sopran der Dame eine schöne Leistung. Am bildkräftigsten war der erste Akt. Hier war alles blühendes, japanisches Leben. Die Charakterrolle des Nakodo und der Chor der jungen Mädchen fesselte durch sein anmutiges, buntes Bild aufs stärkste. Die beiden anderen Akte sind sentimentaler Natur; der Zuschauer hat sich an den Stoff gewöhnt und achtet stärker auf die Musik. Läßt sich von dieser gefangennehmen und in deren Strome treiben. Bis dann zuletzt die Schlußakkorde das Ganze beendigen und das Publikum applaudierend den Saal verläßt.

Die Oper wird heute wiederholt, worauf dann am Freitag und Sonnabend das Werk von Mozart folgt. Man hat somit Gelegenheit, die italienische Musik mit der deutschen zu vergleichen.

Kl.

Landesbibliothek Oldenburg

Varel.

Zwei Jahre Zuchthaus wegen Diebstahls im Rückfall. Der Kutscher B hatte sich vor dem Landesschöffengericht Oldenburg wegen schweren Diebstahlsrückfalles zu verantworten. Der Angeklagte, der bereits verschiedentlich wegen Diebstahls vorbestraft ist und auch bereits 15 Monate Zuchthaus wegen schwerer Urkundenfälschung und Rückfalldiebstahls verbüßte, hat gemeinschaftlich mit einem anderen in Varel in dem Geschäft von Tüdmantel eingebrochen. Die beiden zertrümmerten die Ladenscheibe mittels eines in einem Tuche eingewickelten Steines. Ihnen fielen zwei Mehrladepistolen im Werte von 60 Mark in die Hände. Nachbarn, die um 3 Uhr nachts das Geräusch hörten, sahen zwei junge Leute eilig davonlaufen. Von dem Angeklagten wird die Beteiligung an der Tat hartnäckig bestritten. Er will sich um die fragliche Zeit garnicht in Varel, sondern in Hamburg aufgehalten haben. Von drei Zeugen, darunter dem Herbergsvater, wird aber bestimmt ausgesagt, daß B. in Varel gewesen ist. Im Herbergsadreßbuch ist sogar sein voller Name eingetragen. Das Gericht kommt wegen schweren Diebstahlsrückfalles zu einer Verurteilung von zwei Jahren Zuchthaus. Als zweiter Täter in dem oben angeführten Diebstahl war der Arbeiter Z. aus Marienburg angeklagt. Dieser hat auch noch eine Reihe von Strafen zu verbüßen. Man konnte ihm die Mittäterschaft an dem Diebstahl in Varel aber nicht beweisen. Es erfolgte daher Freispruch.

t. **Gemeindevertreter-Konferenz.** Am Sonntag, dem 22. Januar, nachmittags 2,30 Uhr, findet in Varel bei Willers eine Sitzung für die Vorstandsmitglieder der Ortsvereine der SPD., der Stadt- und Gemeinderatsmitglieder, sowie der Amtsratsmitglieder aus dem Amtsbezirk Varel statt. Auf der Tagesordnung steht: 1. Aufgaben der Sozialdemokratie in den Stadt- und Gemeindevertretungen; 2. Die oldenburgische Landtagswahl und die Sozialdemokratie; 3. Verschiedenes. Alle in Frage kommenden Genossen werden schon heute auf diese Sitzung aufmerksam gemacht und gebeten, restlos zu erscheinen.

t. **Zur nächsten Stadtratssitzung.** Zu der morgigen, auf nachmittags 6 Uhr festgesetzten Stadtratssitzung liegt folgende Tagesordnung vor: 1. Wahl von Ausschüssen; 2. Endgültige Beschlußfassung über die Einsetzung eines Ausschusses zur Vorprüfung von Steuerreklamationen; 3. Bezeichnung des regelmäßigen Stellvertreters des Bürgermeisters. Es sind weiter zu wählen: 10 Amtsratsmitglieder auf drei Jahre; Finanz- und Beschäftigungsausschuß; Betriebsausschuß; Vorstand der Meyerhaly-Stiftung; Rechnungsprüfer für die Revision der Stadtkämmerei und Unterzeichnung der Schuldurkunden; Stadtamt für Leibesübungen; Begräbnissteuerausschuß; Wohnungsausschuß; Vorstand der Oberrealschule; Brandkassenschätzer; Pflegeausschuß. Außerdem sind die Neuwahlen erforderlich zum Vorstand der evangelischen Volksschule und zum Vorstand der Berufsschule für Fabriklehrlinge.

t. **Wahl des städtischen Vertreters im Stadtamt für Leibesübungen.** Der bisherige städtische Beigeordnete im Stadtamt für Leibesübungen war der Kaufmann Grahlmann. Am kommenden Freitag hat sich der Stadtrat auch mit der Neuwahl dieser Stelle zu befassen. Die Tätigkeit des Herrn Grahlmann hat die im Stadtamt vertretenen Vereine durchaus nicht befriedigt. Es müßte Aufgabe des Stadtrates sein, diese Stelle mit einem Mann zu besetzen, der auch Verständnis für die Bedürfnisse der Sportbewegung hat.

t. **Welche Berufe sind am meisten von der Erwerbslosigkeit betroffen?** Die Erwerbslosigkeit im Amte Varel betrug in der Woche vom 4. bis zum 10. Januar 900 männliche und 38 weibliche. Davon sind unterstützungsberechtigt 802 männliche und 44 weibliche. Die Erwerbslosen verteilen sich auf die einzelnen Berufe wie folgt: Landwirtschaft 11, Ziegelei 24, Metallgewerbe 96, Buchbinder 1, Tischler 35, Nahrungsmittel 8, Bekleidung 23, Baugewerbe 150, Druckerei 1, Wirtschaftsgewerbe 1, Verkehr 7, Ungelernte 493, Maschinisten und Heizer 4, Bureauangestellte 17, Ingenieure und Werkmeister 13, Weibliche Erwerbslose: Bekleidungsindustrie 13, Hausangestellte 15, Arbeiterinnen 20, Bureauangestellte 5. Eine Verschlechterung des Arbeitsmarktes ist in der ersten Januarwoche nicht eingetreten. Vermittelt konnten 18 männliche und 5 weibliche werden, davon 3 nach auswärts.

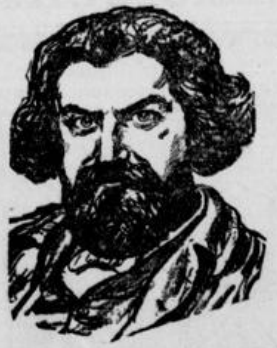
t. **Große Schweineausfuhr 1927.** Die Schweineausfuhr war im Jahre 1927 zum Vareler Markt, der zweimal im Monat stattfindet, eine überaus große. Es waren im letzten Jahre 5038 Borstentiere zum Verkauf gestellt. Von den Bauern wie auch von den Geschäftsleuten wird es außerordentlich bedauert, daß der Zentralviehmarkt nicht nach Varel gekommen ist, waren doch auf dem Eisenwerk die Hallen hierfür vorhanden. Auch die Lage Vareis wäre hierfür besonders geeignet gewesen.

Schiffahrt und Schiffbau.

Nachrichten für Seefahrer. Die Leuchttonnen AJ/D, AJ/8, AJ/G und AJ3/a in der Alten Jade sind wieder ausgelegt und die Winterfeuerzeichen eingezogen. Angeführte Lage der Leuchttonne AJ3a 53 Grad 47 Min. 24 Sek. N., 8 Grad 5 Min., 25 Sek. O.

Die Perlenschnur im Misthaufen.

Chicago ist eine Stadt, wo noch romantische Dinge geschehen können. So hat ein griechischer Schuhputzer in einem Misthaufen am Eingang einer Eisenbahnstation eine Perlenschnur gefunden. Der Grieche hatte keine Ahnung von dem Wert seines Fundes und versuchte, die Perlen in dem nächstgelegenen Juwelenladen für zwei Dollar zu verkaufen. Der Juwelier verständigte die Polizei, die vergebliche Bemühungen machte, den rechtmäßigen Eigentümer der Schnur ausfindig zu machen. Man schätzt den Wert der Perlen auf zehntausend Dollar (siebzigtausend Schilling) aber sie können auch viel mehr wert sein, da sie prächtig geschliffen sind. Der arme Schuhputzer war also nach den amerikanischen Gesetzen der Eigentümer der Schnur geworden, da der frühere Eigentümer sich nicht meldete, und somit plötzlich ein reicher Mann. Freilich hatte er noch einige Hindernisse zu überwinden. Neidische Menschen versuchten ihm den rechtmäßigen Besitz streitig zu machen, indem sie darauf verwiesen, der Grieche habe nicht, wie das Gesetz es vorschreibt, seinen Fund in den Zeitungen angezeigt. Es blieb nichts anderes übrig, als das Gericht entscheiden zu lassen. Der Richter ließ das Märchen Wirklichkeit werden. Er sprach dem Schuhputzer die Perlen zu, die ihm sofort eingehändigt wurden. Stolz verließ der Grieche mit dem kostbaren Schmuck den Gerichtssaal und kehrte geradewegs zu seinem Fußbänkchen zurück, auf dem er die Schuhe der Passanten putzt. Er will trotz dem ihm zugefallenen Reichtum Schuhputzer bleiben.



Giovanni Segantini, der bereits 1899 verstorbene große italienische Maler, wurde vor 70 Jahren, am 15. Januar 1858 geboren. Aus der Reihe seiner weltberühmten Schöpfungen werden die Bilder „Nach dem Sturm", „Heimkehr des Hirten" und „Zwei Mütter" besonders geschätzt.

Das Land ohne Musik.

(Londoner Brief.) England besitzt — als einziges Kulturland der Welt, mit Ausnahme der Türkei — keine ständige Oper. Soweit Opernaufführungen überhaupt in England stattfinden, sind sie auf die deutsch-italienische „Stagione" im Covent Garden in London beschränkt. Englische Sänger und Sängerinnen werden hier nur aushilfsweise und nur in Rollen zweiten oder dritten Ranges verwendet. Der ausgesprochen gesellschaftliche Rahmen und die unerhört hohen Preise machen weiteren Bevölkerungskreisen den Besuch dieser Aufführungen völlig unmöglich, und die Beschränkung dieser jährlichen Opernsaison auf wenige Wochen bewirkt es, daß London und ganz England während des größten Teiles des Jahres ganz ohne Oper bleiben.

In jedem anderen Lande hätte der Staat oder die Stadt längst eingegriffen und durch einen finanziellen Zuschuß einen regelmäßigen Opernbetrieb ermöglicht. In England ist das ausgeschlossen. Staat und Kunst sind hier in einem auf dem Kontinent undenkbaren Maße voneinander geschieden. Die Ursachen dafür liegen tief in den puritanischen Traditionen dieses Landes, in dem noch immer weite und selbst gebildete Bevölkerungskreise die Kunst und vor allem das Theater für eine weltliche Angelegenheit halten, die der Sünde bedenklich nahe kommt. Unter bekannten englischen Politikern und erfolgreichen Geschäftsleuten, die sich im eigenen Wirkungsbereiche nicht gerade durch übermäßige Skrupel auszeichnen, wird man noch heute Männer finden können, die sich aus religiösen Gründen von Theatern und musikalischen Aufführungen, soweit sie nicht ausgesprochen religiösen Charakter haben, grundsätzlich fernhalten.

So darf es uns nicht verwundern, daß die Initiative für die Gründung eines „nationalen englischen Opernhauses" von privater Seite ausgehen mußte. Unter dem Schlagworte „Zwei Pence die Woche für eine nationale Oper" ist der hervorragende englische Musiker und Dirigent Thomas Beecham vor einiger Zeit an die Oeffentlichkeit getreten und hat in sämtlichen Zeitungen zur Subskription auf seinen großen Plan der Schaffung einer englischen Oper aufgefordert. Sir Thomas Beecham legte dar, daß er seinen großen Plan ausführen könnte, wenn 120 000 Personen sofort 1 Pfund Sterling (20 Mark) einzeln und sich gleichzeitig verpflichten würden, den gleichen Betrag auch am 1. Januar 1929, 1930 und 1931 zu zahlen. Man sollte annehmen, daß es in einem wohlhabenden Lande wie England ein leichtes sein würde, die nötige — allerdings für unsere Begriffe übertrieben hohe — Summe im Handumdrehen flüssig zu machen. Und doch haben sich in den ersten beiden Wochen nach Veröffentlichung des Aufrufs in ganz Großbritannien lediglich 8000 Personen gemeldet und eine Gesamtsumme von 20 000 Pfund Sterling subskribiert. Interessant ist, daß diese Subskriptionen hauptsächlich aus London und dem wegen der Knausrigkeit seiner Bewohner weltberühmten) Schottland kamen, während die großen englischen Industriestädte wie Manchester, Birmingham, Liverpool und Leeds so gut wie gar keinen Betrag gezeichnet haben.

Dieses Resultat ist für die englische Nation äußerst beschämend. Es beweist, daß gerade die angeblichen Träger des kulturellen Lebens der Nation, Mittelstand und Oberklasse, nicht einmal das kleinste Opfer für kulturelle Zwecke zu bringen bereit sind. Es beweist ferner in einem erschreckenden Ausmaße, wie tief die kulturelle Verwüstung reicht, die das in England so fanatisch kunstfeindliche 19. Jahrhundert ausgerichtet hat. Diese Kunstfeindschaft hat nicht nur die prudelnden Quellen des englischen Theaters verstopft, das englische Leben mit einer dicken Schicht von Prüderie und Heuchelei umgeben und das Grauen des altenglischen Sonntags geschaffen, der geeignet ist, den letzten Rest religiösen Empfindens im Menschen zu töten, sondern sie hat auch alles, was früher an musikalischer Kultur in England existierte, radikal zerstört. Erst spätere Generationen werden das ganze Ausmaß der Vernichtung übersehen können, das hier das Zeitalter des aufsteigenden Kapitalismus und der Königin Victoria herbeigeführt hat.

In letzter Zeit sind unter Hinweis auf allerlei musikalische Wiederbelebungsversuche, wie öffentliche Chorgesangsvorträge, Auferweckung vergessener Volkslieder usw. Versuche gemacht worden, England von dem Makel der Unmusikalität zu befreien und die in der ganzen Welt verbreitete Bezeichnung Englands als des „Landes ohne Musik" in Frage zu stellen. Ein bekannter ausländischer Schriftsteller ist kürzlich sogar so weit gegangen, das heutige England als ein tief musikalisches Land zu preisen. Das Schicksal des großen, stolzen Verchamschen Planes genügt, um eine solche Behauptung zu widerlegen. Gewiß herrscht im englischen Volke eine tiefe Sehnsucht nach Musik. Gewiß wird nirgends auf Erden, selbst Italien nicht ausgenommen, auf Straßen und Plätzen soviel georgelt, geklimpert, gegeigt und gesungen wie in England. Gewiß werden hier mehr Grammophonplatten verkauft als im übrigen Europa — und gewiß lauschen hier — mit Ausnahme vielleicht Amerikas — prozentual mehr Menschen den abendlichen Radiokonzerten als irgendwo anders auf Erde. Aber der Massenkonsum an rhythmischem Lärm hat nichts mit Kunstverständnis zu tun. Es fehlt jegliches musikalische Unterscheidungsvermögen, jegliche musikalische Erziehung und jede musikalische Tradition. England hat eine unglückliche Leidenschaft zur Musik. Es ist gewiß nicht ein „Land ohne Musik", sondern ein „Land ohne Musikalität" oder noch richtiger: ein „Land der unglücklichen Liebe zur Musik".

Egon Wertheimer.

Zwei Mütter.

Das junge Ehepaar hatte sich für tagsüber ein Mädchen genommen, ein anstelliges Kind von fünfzehn Jahren. Es tat der jungen Mutter wohl, zu sehen, wie behutsam die kleine Helferin mit dem Säugling umging. Nach einigen Tagen erfuhr die junge Frau, daß das Mädchen einer schwindsüchtigen Familie entstammte. Vater und Bruder seien schon gestorben. Das Mädchen habe es wahrscheinlich auch in sich. Es sei ja traurig, aber bei einem Säugling . . . .

Angst und Mitleid machte die junge Mutter ratlos. Sie erinnerte sich jetzt auch, das Mädchen husten gehört zu haben. Ihr Mann hielt eine sofortige Lösung des Dienstverhältnisses — trotz aller dagegensprechenden Gefühlsgründe — für unbedingt erforderlich, und seine Frau mußte ihm wohl Recht geben. Sollte man aber dem Kinde die Wahrheit sagen? Das wäre unmenschlich gewesen. Der Mann übernahm es schließlich, es dem Kinde schonend beizubringen. Sie sei ja ein nettes Mädel, sagte er, aber sie müßten doch wohl eine stärkere Hilfe haben. Seiner Frau falle der Haushalt noch zu schwer. Und da sie zufällig schon morgen eine Verwandte bekommen könnten, die den Haushalt erlernen wollte . . . So ging's einigermaßen. Zwar erschrak das Mädchen zuerst. Es war das zweitemal, daß es nach kurzer Zeit die Stelle wieder verlor. In der ersten Familie hatte die Frau plötzlich für längere Zeit verreisen müssen, und hier? Aber der Hausherr sprach so freundlich. Natürlich bekäme sie noch den Lohn für den ganzen Monat, und sie sollte ihre Mutter schön grüßen. Warum die übrigens nicht mal bei ihnen vorgekommen sei. Sie hätte doch schon am ersten Tage mitkommen wollen. Die Mutter — erzählte das Mädchen, schon halb getröstet — hätte in den letzten Tagen immer Ueberstunden machen müssen. Der Herr und die Frau wären ihr übrigens schon vom Ansehen bekannt, von der Straße her. Na, das sei ja schön, schloß der Herr. Sie solle also schön grüßen. Beim Fortgehen klopfte er dem Mädchen noch aufmunternd auf die Schulter.

Seine Frau konnte sich am Abend schwerer von dem Mädchen trennen. Sie blieb an der Flurtür stehen und horchte bedrückt auf die Schritte des Mädchens, das so unwissend geduldig seines Weges ging.

Die Mutter des Mädchens war von der Fabrik heimgekommen. Nun mußte noch der Haushalt besorgt werden. Unter der Wohnungstür hindurchgeschoben hatte sie einen Brief gefunden, eine Mahnung, die fällige Teilzahlung für den gelieferten Grabstein nicht zu versäumen. Der Junge war vier Monate tot. Sein Vater lag schon ein Jahr länger auf dem Friedhof. Beide waren an der Schwindsucht gestorben. Eigentlich hatte sie aufgeatmet, als es mit dem Alten zu Ende war. Die letzten Monate dieses launischen, auf ihr abgerackertes Leben eifersüchtigen Kranken hatten sie mürbe gemacht. Als sie dann kaum wieder zu sich gekommen war, fing auch der Junge an zu kränkeln. Als Mutter erlebte sie noch einmal, was sie als Gattin gerade hinter sich hatte. Nun hatte sie noch die Lene. Die artete auch nach dem Vater. Aus der ersten Stelle war sie schon zurückgeschickt worden. Ihr, der Mutter, hatten die Leute in einem Briefe den wahren Grund angegeben. Es war ein freundlicher Brief gewesen, aber er hatte ein drittes Grab vor den Augen der Mutter aufgerissen. Hastig riß die Mutter sich aus ihrer Grübelei los, steckte die Grabsteinrechnung hinter den Spiegel und machte sich zu schaffen. Die Lene mußte nun bald kommen.

Das Mädchen kam. Es berichtete etwas ängstlich und verweilte bei der Schilderung der Freundlichkeit der Leute, die ihr den ganzen Monatslohn mitgegeben hatten. Der Mutter quoll's vom Herzen auf. Sie zwang's hinunter und quälte sich zu einigen Fragen. Das Kind war froh, die Mutter nicht böse zu finden, und erzählte weiter. Dann meinte die Mutter, sie wolle schon eine andere Stelle ausfindig machen.

Als das Mädchen bald darauf schlafen ging, sah die Mutter ihm nach. In ihrem versorgten Gesicht arbeitete es. Etwas wie eine Träne lugte aus einem Augenwinkel, zog sich scheu wieder zurück, wie auf fremdes Gebiet gekommen. Ein Schrei wollte sich auf ihren Lippen formen, aber auch er versank ungelöst. Die Frau räuspelte sich, stellte die Weckuhr für den nächsten Morgen und legte sich ebenfalls zu Bett.

An einem der nächsten Tage fuhr die junge Mutter ihr Kleines im Sonnenschein spazieren. Aus dem Staube der Straßen hatte sie sich ins Freie gewandt. Das Pfeifen einer Fabrik in der Nähe mahnte sie daran, daß es Zeit sei, umzukehren. Hin und wieder begegnete ihr ein Arbeiter auf dem Nachhauseweg. Zuletzt kam auch eine ältere Arbeiterin, die leere Kaffeeflasche im Arm. Erst beim Vorübergehen wandte sie den Blick zur Seite, auf die junge Mutter und das lustig zappelnde Kind. Da — blitzte ein Erkennen im Gesichte der Alten auf. Wie im Krampf spannte sich ihr müder Körper. Der eine Arm hob sich und schleuderte die Flasche auf den Sandweg. Die Flasche zersprang am Metallknopf des Wagens, ohne das Kind zu treffen. Ein Mutterschrei übertönte das tief herausgequollene Stöhnen der Angreiferin, die wie in irrer Erlösung dastand. Hilfeschreiend deckte die Mutter den wimmernden Säugling mit ihrem Leibe. Die Alte wankte zurück, lehnte sich an einen Baum und winkte mit der Hand ab. Dann begann sie zu sprechen, stoßweise, mühsam Atem holend. „Ruhig doch! — Ist ja nun vorbei und — alles noch gut gegangen. — Bin die Mutter von der Lene, die Sie weggeschickt haben. — Wie ich da eben Ihr Kind sah, gesund und — meine Lene, da kam's. Das mußte wohl heraus. Hat zu viel hier drin gefessen. — Na wär' ich bald eine Mörderin geworden. Und Sie — können so auch nichts dafür Was wissen Sie junges Huhn vom Leben? — Jetzt wollen Sie wohl die Polizei holen? — Na ja, wenn nur die Lene . . ."

Die junge Frau stand noch immer zitternd vor dem Wagen. Sie fand kein Wort zu der Alten. Ein alter Arbeiter aus der Fabrik war herangekommen. Er sah Flaschenscherben, eine ängstliche, blasse Mutter und eine abgehärmte, zusammengesunkene Alte am Baume und konnte sich den Vorgang nicht erklären. Die Alte, die ihn kannte, kam seiner Frage zuvor: „Ach, Sie sind es. Haben mich wohl gar nicht erkannt? — Ja, ich bin es. Helfen Sie man mal der jungen Frau da! Sie hat sich so erschrocken. Ist vor mir bange geworden. — Ich gehe ja schon."

Sie nickte der Jungen weh lächelnd zu und ging langsam weiter.

Otto Wedemeyer.

Futterkartoffeln
Speisekartoffeln
Brennmaterialien
Futtermittel
Folkert Wilken
Brunnenstr. 2 Fernruf 634

Auf Teilzahlung!!
Herren- und Jünglings-Garderoben aller Art
bei bequemer An- und Abzahlung und sofortiger Mitgabe der Ware
Heinr. Frese Markt-str. 37

Bünting-Tabake
in neuer Mischung
Feinschnitte: gelb .... 50 Pf. grün .... 40 Pf. Dreistern. 30 Pf.
Schwarzer Kauser: blau .... 70 Pf. weiß .... 60 Pf. schwarz . 40 Pf.

Leder-Gamaschen
30, 33, 36 cm hoch
Schulranzen, Büchermappen, Aktentaschen, Einkaufstaschen, Handtaschen, Portemonnaies, Brieftaschen, Rucksäcke in allen Größen
Große Auswahl Billige Preise
Erich Gustav Meyer
Lederhandlung: Gökerstr. 65

Landesbibliothek Oldenburg

Oldenburg.

Erschwerter Unterricht an der Schule in der Gertrudenstraße. Die Knabenschule an der Gertrudenstraße erhält zurzeit eine neue Zentralheizung. In der Regel werden derartige größere Arbeiten in Schulgebäuden in den Sommerferien vorgenommen, um den Unterricht nicht zu stören. Der Einbau der neuen Heizungsanlage in dem Schulgebäude an der Gertrudenstraße ließ sich aber nicht länger hinausschieben, weil die alte Heizungsanlage verbraucht war. Um nun zu vermeiden, daß der Unterricht während der Bauzeit ausfällt, hat die Schulverwaltung veranlaßt, daß die betr. Klassen in dem Schulgebäude an der Ehnernstraße vor- und nachmittags unterrichtet werden. Spätestens am 1. Februar 1928 wird das Schulgebäude an der Gertrudenstraße wieder bezogen werden können. Unbequemlichkeiten, die der Nachmittagsunterricht vielleicht für einige Familien mit sich bringen wird, müssen für die kurze Zeit ertragen werden.

Früherlegung von Personenzügen. Die Reichsbahndirektion teilt mit: Vom 15. Januar ab wird infolge von Wiedereinführung der Schrankenbedienung bei den bisher nicht bedienten Schranken der Personenzug 282 auch auf der Strecke Hesepe—Quakenbrück mit 60 Kilometer Geschwindigkeit gefahren. Er verkehrt dann ab Hesepe 0,02 Uhr, Alfhausen an 0,11, ab 0,12, Bersenbrück an 0,20, ab 0,21, Badbergen an 0,33, ab 0,34, an Quakenbrück 0,41. Aus dem gleichen Grunde wird der Personenzug 232 auch auf der Strecke Apen—Leer mit 60 Kilometer Höchstgeschwindigkeit gefahren. Er verkehrt dann ab Apen 23,24 Uhr, Augustfehn an 23,29, ab 23,30, Stiklingen an 23,39, ab 23,40, Filsum an 23,45, ab 23,46, Nortmoor an 23,53, ab 23,54, Leer an 0,03 Uhr.

Starke Vermehrung der Arbeiten am hiesigen Amtsgericht. Bekanntlich sind seit dem Kriege die Gerichte viel stärker belastet als früher. So ist es auch hier bei uns der Fall. An Geschäften, die vor dem Kriege für das Amtsgericht nicht in Frage kamen, sind zu nennen die Aufwertungsangelegenheiten und die sich daraus ergebenden Aufwertungsprozesse. Ferner bringt die Wohnungszwangswirtschaft für das Gericht viel Arbeit durch die Prozesse der Wohnungs- und Mietsstreitigkeiten mit sich. Neuerdings ist noch die Arbeitsgerichtsbarkeit, die bislang Angelegenheit der Kommunen war, dem Amtsgericht aufgebürdet worden. — Es ist daher ganz erklärlich, daß die Anzahl der beim Amtsgericht Oldenburg tätigen Richter, Beamten und Angestellten sich erheblich vergrößert hat. Waren daselbst vor dem Kriege kaum 50 Personen tätig, so ist dieselbe heute auf 147 gestiegen. — Die im Amtsgerichtsgebäude an der Elisabethstraße vorhandenen Diensträume reichten somit für die Unterbringung der vielen Beamten nicht aus. Es mußten mehrere zunächst als Aktenkammern benutzte Räume als Diensträume in Anspruch genommen werden. Auch das frühere Rechtsanwaltszimmer mußte ebenfalls für den Dienstbetrieb verfügbar gemacht werden. Für die Rechtsanwälte ist dafür der frühere Gefangenenaufenthaltsraum hergerichtet worden. Auch sind bereits Zimmer im Amtsgebäude an der Gerichtsstraße für Zwecke des Amtsgerichts nutzbar gemacht worden. Trotzdem sind sämtliche Diensträume mit einer fast unzulässigen Anzahl von Personen besetzt.

Verlegung des Buß- und Bettages auf einen Sonntag. Bei der Industrie- und Handelskammer ist angeregt worden, die Verlegung des Buß- und Bettages aus wirtschaftlichen Gründen auf einen Sonntag anzustreben. Die Tatsache, daß der Buß- und Bettag als Feiertag mitten in die Woche fällt, wird von vielen Kreisen der Wirtschaft als ein erheblicher Nachteil angesehen. Der Charakter des Buß- und Bettages als Feiertag sei auch bereits vielfach durchbrochen, da auf Antrag bei den Gewerbeämtern zur Ausführung eiliger Arbeiten der Buß- und Bettag freigegeben werde. Ganz besonders ungünstig wirke ein in der Mitte der Woche liegender Feiertag auf diejenigen Betriebe, die von Montagfrüh bis Sonntagfrüh in Tag- und Nachtschicht durcharbeiten. Die Kammer bittet die interessierten Kreise, zu dieser Anregung Stellung zu nehmen.

Ein Polizeibeamter wegen Urkundenfälschung und Diebstahls bestraft. Der frühere Unterwachtmeister E. von der hiesigen Ordnungspolizei hatte sich vor [illegible] Landesschöffengericht zu verantworten. E. entwendete im [illegible]ust vorigen Jahres aus dem Spind eines Kameraden zwei Scheckformulare, stellte diese auf zehn und fünfzehn Mark aus und gab sie bei dem Wirt H. für eine dort gemachte Zeche in Zahlung. Er ist auch verdächtig, den Spind erbrochen zu haben. Der Angeklagte ist bezüglich der Entwendung der Scheckformulare und der Fälschung geständig, will aber den Spind nicht erbrochen haben. Das Gericht ließ in Anbetracht der bisherigen Unbescholtenheit des Angeklagten mildernde Umstände walten und verurteilte ihn zu vier Monate Gefängnis. Gegen Zahlung einer Geldbuße von 300 Mark wird ihm außerdem Strafaufschub gewährt.

Die Reifeprüfungen an den höheren Schulen. An den höheren Staats- und Gemeindeschulen werden die Reifeprüfungen in folgender Reihe vorgenommen: Realgymnasium Oldenburg am 18. Febr.; Gymnasium in Vechta am 20. Febr.; Oberrealschule Oldenburg am 21. Februar; Realgymnasium Cloppenburg am 23. Februar; Oberrealschule Brake am 24. Februar; Mariengymnasium Jever am 27. Februar; Realgymnasium Rüstringen am 28. Februar; Oberrealschule Varel am 28. Februar; Oberrealschule Nordenham am 9. März; Oberrealschule Delmenhorst am 13. März; Aufbauschule Oldenburg am 15. und 16. März; Gymnasium Oldenburg am 17. März; Aufbauschule Vechta am 21. und 22. März.

Die Tätigkeit der Polizei im Lichte der Zahlen. Im Ortspolizeibezirk Oldenburg wurden 1927 im ganzen 6322 strafbare Handlungen begangen und zur Anzeige gebracht. Darunter sind allein 3088 Uebertretungen der Straßenverkehrsordnung und Straßenordnung. Von der Kriminalpolizei wurden wegen Verbrechens bzw. schweren Vergehens festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt: 154 Männer und 12 Frauen. Wegen Trunkenheit in Schutzhaft genommen wurden von der Revierpolizei: 462 Männer und 8 Frauen. Zur Feststellung der Personalien wegen begangener strafbarer Handlungen wurden nach den Polizeiwachen sistiert: 403 Männer und 5 Frauen. Von der Sittenpolizei ermittelte geschlechtskranke Personen, die zwangsweise einem Heilverfahren unterworfen wurden: 49 Frauen und 2 Männer. Im Obdachlosen-Asyl am Pferdemarkt ist 3560 Personen Unterkunft gewährt worden. Beim Erkennungsdienst wurden a) daktyloskopiert 138 Männer und 9 Frauen, b) photographiert 94 Männer und 10 Frauen. Selbstmord begingen 9 männliche und 2 weibliche Personen. Infolge Unglücksfalles starben 6 männliche und 3 weibliche Personen. 120 Verkehrsunfälle haben zur Einleitung eines Strafverfahrens Anlaß gegeben. In 66 Fällen sind Kraftfahrzeugführer wegen Ueberschreitung der Höchstgeschwindigkeit zur Anzeige gebracht worden.

Was das Reichsschulgesetz den Gemeinden bringen wird. Oberbürgermeister Dr. Goerlitz teilte in der Stadtratssitzung am Dienstag mit, daß, wenn der Reichsschulgesetzentwurf im Reichstag angenommen würde, Oldenburg vier neue Schulen bauen müßte. Hieran mag man ermessen, wie wenig gerade die Kreise nach einer sparsamen Verwaltung fragen, die am lautesten davon reden.

Die Viehversicherung auf dem Zentralviehmarkt. Bis zum 31. Dezember 1927 war das Vieh, welches auf dem Zentralviehmarkt angetrieben wurde, bei „Veritas" versichert. Der Vertrag mit dieser Gesellschaft war gekündigt worden, weil die Prämien zu teuer waren. Jetzt ist mit der Versicherungsgesellschaft „Perleberger" ein neuer Vertrag zu günstigeren Bedingungen abgeschlossen worden.

*

Ohmstede. Die erste Sitzung des neuen Gemeinderats. Die neugewählten Mitglieder wurden zunächst vom Gemeindevorsteher verpflichtet. Die Tagung stand unter dem Zeichen eines guten Einvernehmens der einzelnen Parteirichtungen. In der Hauptsache befaßte man sich mit den Wahlen zu den Ausschüssen. Zwecks Vorbereitung dieser Wahlen waren Beauftragte der Fraktionen vorher zusammengekommen. Nach reger Aussprache, die einige Abänderungen zur Folge hatten, wurde folgendes beschlossen: Zu Beigeordneten wurden einstimmig die Herren Carsten Albers und Diedrich Brinkmann bestimmt, jener soll dem Wohnungs- und Bauwesen, dieser dem Fürsorge- und Gesundheitswesen vorstehen. Soweit nicht gesetzliche Vorschriften entgegenstehen, sollen die Ausschüsse fünfgliedrig sein mit Ausnahme des Wegeausschusses, der aus 7 Mitgliedern zusammengesetzt sein soll. In den Finanzausschuß, als den wichtigsten Ausschuß, treten außer den fünf Mitgliedern die beiden Beigeordneten. Die Ausschüsse setzen sich durchweg aus zwei Vertretern der Rechten, zwei Sozialdemokraten und einem „Fortschrittler" zusammen. In den Amtsrat wurden entsandt: Fr. Hemken, C. Albers, Rosendahl, Hemmyoltmanns, Bümmerstede von der Rechten, Hollwege, Brinkmann, Schröder, Schwettmann von den Sozialdemokraten und Fr. Albers, Kleen vom „Fortschritt". Dann wurde dem wegen des Schulneubaues in Ofenerdiek mit Oldenburg und Rastede eingegangenen Vertrag in erster Lesung zugestimmt. Der Neubau wird sich auf rund 130 000 Mark stellen, wozu der Staat einen 40prozentigen Zuschuß leistet, zahlbar in zwei Jahresraten. Der vom Finanzausschuß vorgeschlagenen Aufnahme von Anleihen auf Grund eines Schreibens der Staatl. Kreditanstalt wurde zugestimmt. Für die Reparatur des Heizofens in der Schule Donnerschwee wurde der erforderliche Betrag unter gewissen Bedingungen bewilligt. Es soll dem Amt aufgegeben werden, die gegebene Erlaubnis des Befahrens des Fußsteigs mit Fahrrädern an der Donnerschweer Chaussee von Bohlen nach Hoting, jetzt nach Neupflasterung der Chaussee wieder aufzuheben. Verschiedene Klagen über den schlechten Zustand der Wege wurden dem Wegeausschuß überwiesen, ferner einige Eingaben des neuen Bürgervereins Donnerschwee.

Nordwestdeutsche Rundschau.

t. **Bockhorn.** Gemeinderatssitzung. Die erste Sitzung des Gemeinderats ist am Dienstag, dem 17. Januar, nachmittags 3 Uhr, in Hilbers Gasthof. Auf der Tagesordnung steht außer der Verpflichtung der Mitglieder die Beschlußfassung über den Verkauf von Wegestreifen, Neuwahlen und Aufnahme einer Anleihe zur Verbesserung des Feuerlöschwesens.

Bockhorn. Kleidungsstücke aus einem Auto gestohlen. In der Wirtschaft „Grüner Wald" wurde einem Bareler Kaufmann aus seinem Auto Ueberzieher, das er darin hatte liegen lassen, gestohlen. Da hier schon mehr solcher Diebereien vorgekommen sind, ist Vorsicht am Platze.

t. **Zetel.** Aus dem Gemeinderat. Dienstag war in Renke Hobbies Gasthof die erste Sitzung des Gemeinderats. Nachdem der Gemeindevorsteher die alten Mitglieder auf ihren Eid hingewiesen hatte, verpflichtete er die neueingetretenen. Als Beigeordnete wurden die Mitglieder Gödeken und Rüdebusch gewählt, und in die Wegekommission Strub, Hanken und Kossenhaschen. Ferner wurde beschlossen, zur Abtragung der kurzfristigen Anleihen ein langfristiges Darlehen von der Staatlichen Kreditanstalt aufzunehmen, und zwar in Höhe von 40 000 Mark, worunter der Schulneubau in Ellens mit 25 000 Mark einbegriffen ist. Zum Schluß wurde dem Landwirt Weier in Bohlenberge bei seinem Lande ein Wegstreifen zugesprochen.

Jaderkreuzmoor. Ein jung Verheirateter wegen angeblichen Sittlichkeitsverbrechens vor Gericht. Von der Anklage des Sittlichkeitsverbrechens freigesprochen wurde der 22jährige Haussohn H. M. in Jaderkreuzmoor. M., der seit anderthalb Jahren verheiratet ist, soll sich auf einem Kälberweg an einem jungen Mädchen unsittlich vergangen haben. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Da dem Angeklagten die Schuld nicht bewiesen werden konnte, sprach das Gericht ihn wegen Mangels an Beweisen frei.

Delmenhorst. Immer noch altes Goldgeld vorhanden. Bei einem Einbruch in der Heimstraße erbeuteten die Diebe bei einem Kontrolleur 1100 Mark. 800 Mark davon waren altes Goldgeld, das sich der vorsichtige Sparer als Notgroschen für sein Alter zurückgelegt hatte und getreulich zu Hause verwahrte, in dem Glauben, daß dies zu allen Zeiten seinen Wert behalten werde.

Weener. Der Verkehr mit Holland. Kaum ist der Frost vorüber, so rollen auch schon wieder Ladungen Kartoffeln über die Grenze. Es handelt sich um lauter Speiseware, da Holland in Futter- und Fabrikware selbst Bedarf hat und zum Teil diese Ladungen an die Kartoffelmehlfabriken abstößt. Als Käufer für Saatware tritt schon jetzt die Tschechoslowakei auf, während England eigentümlicherweise noch damit zurückhält. Polen ist für Holland noch immer ein großer Lieferant der Stärkefabriken. Die Ladungen werden größtenteils per Schiff nach den holländischen Plätzen transportiert. — Holländisches Geflügel ist bevorzugter wie die polnische Ware. Die vielen bereits vor Weihnachten hier durchrollenden Sendungen, worin auch dieser Tage unsere Grenzstation größere Stückgutsendungen nach Hamburg und Bremen durchließ, beweisen die Nachfrage nach diesem Geflügel (Poulets). — Aus westfriesischen Treibhäusern kamen schon in voriger Woche die ersten Schlangengurken nach England und von England kam grüner Spargel im frischen Zustande nach Deutschland zum Versand.

Humor und Satire.

Wir entnehmen der „Hamburger Illustrierten":

Vornehmer Jäger: „Ich glaube, ich habe zu sehr nach links gehalten."

Förster: „Absolut nicht, Herr Graf, der Hase hat sich zu sehr nach rechts gehalten."

*

Der alte Bauer war zum erstenmal nach langen Jahren in die Stadt gekommen, um seinen Sohn, den Studenten, zu besuchen. Der Sohn nahm den Vater mit in die Studentenkneipe, zum Essen. Hier goß der Vater seinen Kaffee in die Untertasse. Der Sohn raunte ihm zu: „Vater, weshalb tust du das?"

Der Alte antwortete laut: „Du studierst nun schon zwei Jahre und fragst so etwas Dummes. Das tue ich, damit der Kaffee schneller abkühlt."

Rüstringer Parteiangelegenheiten.

R. St. u. M. Eine Fraktionssitzung findet heute abend 8 Uhr im Rathaussitzungssaal statt.

Distrikt 11. Freitag, den 13. Januar, abends 8 Uhr, Distriktsversammlung bei Halveland, Grenzstraße. Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Parteiangelegenheiten. 3. Verschiedenes. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Distrikt Neuengroden. Am Freitag, dem 13. d. M., abends 8 Uhr: Funktionärsitzung in der „Nordseestation". Erscheinen aller Funktionäre unbedingt notwendig.

Verantwortlich für Politik, Feuilleton, allgemeinen Teil und Provinzielles Josef Kliche, Rüstringen, für den Braker Teil Joh. Acker, Brake. Druck Paul Hug & Co., Rüstringen.

Anzeigenteil für Brake und Umgegend.

Breite Str. 64 Lichtspielhaus Breite Str. 64
Gasthof zum Deutschen Hause

Tom Mix:
Das Testament des Goldsuchers
Der Millionen-Raub im Riviera-Express
in 6 Akten.
Sonntag nachm. 2 Uhr: Jugendvorstellung m. Tom Mix.

Werbt für euer Organ!!

Karneval in Brake!

Freitag, den 27. Januar 1928
in den festlich geschmückten Räumen der „Vereinigung"
Die beliebte grosse
Elite-Maskerade
Saalöffnung 6 Uhr. Demaskierung 12 Uhr.
Stimmung! Jubel! Humor!
11 Uhr: Einzug des Prinzen Karneval mit Gefolge.
Prämiierung der 4 schönsten und originellsten Masken.
Kostüme sind abends im Lokal zu haben.

Karten im Vorverkauf bei Joh. Wenke, Boitwarden, G. Lampke, Bahnhofstrasse, H. Fieddermann, Breite Strasse, A. Albers, Breite Strasse, G. Wischnewski, Breite Strasse und in der „Vereinigung".
Klippkanner Bürgerverein „Einigkeit"

Sparklub Waldschenke.
Sonntag morgen 10.30 Uhr:
Versammlung!
Pünktliches Erscheinen ist erwünscht. [342
Der Vorstand.

Sonnabend von 1 Uhr an:
fettes Schweinefleisch
Speck 70 Pfennig, Braten 90 Pfennig,
bei G. Höfken, [340
Georgstraße 12.

Gebrauchter
Heringshamen
billig zu verkaufen.
Nachzufr. in der Geschäftsst. d. „Volksztg."

Papagei
zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Volksztg.", Brake. [338

Täglich schönes frisches
Roßfleisch,
Nagelholz und gekochte Mettwurst. [339
W. Hohn.

Bürgerverein Golzwarden.
Sonntag, den 15. Januar d. J., abends 7 Uhr, bei Frau Ulbrand
Aufführung u. Ball.
Zur Aufführung gelangt
Hein Butendorp sin Bestmann.
Fischerkomödie in 4 Uptög von Ferdinand Oesau. [219
Es laden freundlichst ein
Der Vorstand und Frau Ulbrand.

Heute morgen entschlief sanft und ruhig nach kurzer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Urgrossmutter und Tante
Ww. Sophie Punken
geb. Winter
im Alter von 84 Jahren.
Dies bringen trauernd zur Anzeige
August Meinardus u. Frau Mathilde, geb. Punken
Georg Punken u. Frau Mathilde, geb. Michels
und Angehörige.
Brake u. Neuyork, 11. Jan. 1928.
Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 14. Jan., nachm. 2½ Uhr, vom Amtsverbandskrankenhause auf dem Braker Friedhof statt.

Landesbibliothek Oldenburg

ES GILT BEI UNS IM INVENTUR-AUSVERKAUF

GROSSE VORTEILE ZU ERRINGEN

Wir haben in unserer Abteilung
HERREN- UND KNABEN-KONFEKTION
für unsere anerkannt guten Qualitäten, die zu großem Teil aus eigenen Fabrikationswerkstätten stammen
RUCKSICHTSLOSE PREISHERABSETZUNGEN vorgenommen

Herren-Winterulster moderne Formen und tadellose Verarbeitung ..... 32.00, 24.00 — **16.75**	**Herren-Windjacken** impr. aus Covercoat und Gabardinestoffen ..... 16.50 13.50 — **11.50**
Herren-Paletots schwarz und marengo, zweireihig, mit Samtkragen, in gut. Ausführ. 68.00, 48.00 — **27.50**	
Herren-Hosen in Buckskin u. Kammgarn, gemust. und gestreift ..... 7.50 5.25 — **3.00**	**Herren-Breches** mit doppelt. Gesäß aus Cord, Whip cord und Donegalstoff 11.50 9.00 — **7.50**
Herren-Anzüge farbig, in modernen Mustern und Farben ..... 39.00, 28.00 — **14.75**	
Herren-Anzüge blau, aus Melton und Kammgarnstoffen ..... 38.00, 32.00 — **22.50**	
Anzüge für 1-2jährige Knaben in Anknöpf- u. Kittelform blau u. farbig 9.75 7.50 — **5.90**	**Knaben-Mäntel** und Pylacks, warm gef., in blau und farbig ..... 14.50 12.00 — **9.50**
Herren-Gummimäntel aus Phantasiestoffen, Covercoat und Köperbezügen ..... 14.75, 12.50 — **8.75**	

Karstadt

DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN

Neues Schauspielhaus
Dir. Robert Hellwig.

Anf. **8.00** Heute, Donnerstag, 12. Jan.
Madame Butterfly
Oper in 3 Akten von Puccini
Anf. **8.00** Freitag, 13., Sonnabend 14. Jan
Die Entführung aus dem Serail
Oper in 3 Akten von Mozart
Die Saaltüren werden bei Beginn der Vorstellung geschlossen
7.30. Sonntag, 15. Jan. Letzte Aufführg
Wiener Blut
Operette in 3 Akten. Musik v. Joh. Strauss.

Freier Turn- u. Sportverein Schaar

Die größte Turner-Preismaskerade
in diesem Jahr in dem Bezirk Schaar find. am **4. Februar** in sämtlichen Räumen des **„Elysiums"** statt. Anfang 20 Uhr. 8 wertvolle Preise. Ende?? 2 Kapellen. — Karten sind bei den Mitgliedern und im „Elysium" zu haben. (389

Männerchor „Flora"

Am Sonnabend, dem 14. Januar findet im „Friedrichshof" unsere
Maskerade
statt. !! Doppeltes Orchester !! Kappen und Masken im Saale erhältlich. Saalöffnung 7 Uhr.

Hierzu laden wir alle unsere lieben Vereinsfreunde und Gönner herzlichst ein.
Das Komitee.

Antonslust.
Am Sonntag, dem 15. Januar
— Anfang 6.30 Uhr —
Große Preis-Maskerade
des Gesangvereins „Frohsinn"
Masken und Kostüme im Lokal zu haben
Es laden herzl. ein **Der Verein. W. Bäche.**

Kunsthistoriker Dr. Max Deri,
Dozent für bildende Künste an der Hochschule für Musik in Berlin.
Albrecht Dürers Vermächtnis,
Lichtbildervortrag aus Anlaß der 400jährig. Wiederkehr des Todestages Albrecht Dürers, am **Mittwoch, 18. Januar, 20 Uhr,** im Saale der Gewerbeschule.
Einlaßkarten sind zum Preise von 75 Pf. in allen Buchhandlungen zu haben; an der Abendkasse 1.— M. Schülerkarten 30 Pf.
Konzert- u. Vortragswesen.

Gasthof Bürgerhalle
Grenzstraße 38
Das gute Mittag- und Abendessen für **50 Pf.**

Rüstringen.

Die bei der letzten Stadtratswahl neu gewählten Mitglieder des Stadtrats
1. Rektor Friedrich Hoiermann, Peterstr. 196
2. Frau Martha Engels, Edo-Wiemken-Str. 30,
3. Gastwirtsfrau Joh. Meyenburg, Werftstr. 68,
4. Kaufmann Joh. Hinrichs, Schill-Str. 1,
5. Geschäftsführer Rud. Döring, Heppenser Kirchstraße 7a,

sind in ihr Amt eingeführt und vorschriftsmäßig verpflichtet. (352
Rüstringen, den 10. Januar 1929.
Stadtmagistrat. Hug.

FELLE
aller Art kauft
Pelzhaus von Jindelt
Wilhelmshaven Gökerstr. 36

Kraftfahrschule
Ausgestattet mit allen Neuerungen.
Damen- und Herren-Kurse.
Auf Wunsch Einzelunterricht.
Tel. 100 **Kraftfahrschule Wilhelmsh. Str. 38** Tel. 169
Einstellhallen frei.

Hemelinger Bierhalle
Inh.: A. Freriehs
Rüstringen, Hellmuthstr. 7
Guter bürgerlicher Mittagstisch
Jeden Sonnabend
Groß. Preisskat!
Prima Preise
Sonntags ab 8 Uhr: Konzert mit Tanzeinlagen

---

800 Silber gest.
Uhren
von 20.— Mk. an
2 Jahre Garantie
CHR. GRON
Uhrmacher
Wilhelmshav. Straße 10

Junges Vormittagsmädchen gesucht.
Kluge, Mühlenstr. 50.

Hauptanzug
1400
Auto-Weiss
Konkurrenzlose Preise
Groß- und Kleinautobetrieb.

Garantiert reine
Industrie-Kartoffeln
garantiert trockt und frisch eingetroffen
Zentner 6.70 Mk.
Hamburger Geschäftshaus
W. H. M. Witt
Rüstringen

Freibank
Wilhelmshaven
Fleischverkauf:
Freitag nachm. 3 Uhr
Sonnabend vorm. 8 Uhr

Leder
Inventur-Ausverkauf
zu äußerst herabgesetzten Preisen, so lange der Bestand reicht.

Meine morgige Fenster-Ausstellung, sowie die grosse Auswahl in allen Sorten Leder, von der feinsten
Eichenlohgruben-Gerbung
in Sohl und Vaches, überzeugen Sie von dem billigen und günstigen Einkauf.

Auch der weiteste Weg lohnt sich.
Lederhandlung
FERD. GROSS
Wilhelmshavener Straße 10, neben Kaufhaus Leffers.

8

Die Frau nicht früh noch abends ruht,
Drum tut Erholung ihr wohl gut;
Die Freude, wenn sie darum hätt,
Ihr Frauenblatt: die „Frauenwelt"!!

Abonniere auch Du!

„Die Frauenwelt" kostet trotz erhöhten Umfanges nur 30 Pf. Bestelle noch heute beim Zeitungsboten oder in deiner Volksbuchhandlung.

Buchhandlung Paul Hug & Co.
Wilhelmshaven, Marktstraße 46. Tel. 2156.

Landesbibliothek Oldenburg

Leffers Inventur-Ausverkauf

Sonder-Angebot in Herren- und Knaben-Bekleidung!

Wir **wollen** räumen und **müssen** räumen, um für die gewaltigen Frühjahrseingänge Platz zu schaffen — Wir haben daher unsere

anerkannt erstklassige Konfektion rücksichtslos

im Preise herabgesetzt. Nur einige Beispiele dafür, wie preiswert Sie bei uns kaufen können

Herren-Anzüge . . . . . von **15.00** Mk. an	Knaben-Anzüge . . . . . von **6.00** Mk. an
Herren-Winfermäntel . . . . . von **15.00** Mk. an	Burschen-Anzüge . . . . . von **12.00** Mk. an
Herren-Palefots mit Samtkragen von **28.00** Mk. an	Burschen-Palefots . . . . . von **12.00** Mk. an

Verkauf nur gegen sofortige Barzahlung, daher auch die staunend niedrigen Preise!

Gebr. Leffers

Größte Auswahl in Herren-Bekleidung der weitesten Umgebung

Tapeten!

Reste-Ausverkauf

Billigste Preise. Beachten Sie bitte meine Schaufenster!

Agethen

859] Gökerstrasse 24

Inventur-Ausverkauf Meiners

Einer sagt's dem andern, daß hier

tadellos sitzende Anzüge und Mäntel

spottbillig auch

auf Teilzahlung

verkauft werden.

Preisnachlaß bis zu

30%

Enorme Auswahl

Elegante Maßanfertigung

in eigener Werkstatt

Garantie für tadellosen Sitz

Bequeme Ratenzahlung

Fr. Meiners

Oldenburg, Staulinie 17

Spezialgeschäft für Herrengarderobe

Unsere Angebote bewirken eine Sensation! Ein gewaltiger Andrang herrschte und alle Käufer bestätigen ihre Zufriedenheit. Es ist wirklich Außergewöhnliches, das wir bieten. — Der große Verkauf geht weiter! Kommen Sie, bevor die Auswahl erschöpft ist!

Wallheimer

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold" Ortsverein Heidmühle-Schortens

Sonnabend, d. 14. d. M. abends 8 Uhr, bei Schütt, Heidmühle:

General-Versammlung

Pünktliches Erscheinen ist Pflicht.

Der Vorstand.

Bürgerverein

4. Bezirk (1885)

Heute, Donnerstag, 12. Januar

General-Versammlung

im „Germanenhause". Beginn 20½ Uhr.

Der Vorstand

Verein der Kunstfreunde Wilhelmshaven-Rüstringen

Alorecht Dürers Vermächtnis.

Lichtbilder-Vortrag des Kunst-Historikers Dr. Peri, Berlin am Freitag, dem 13. Jan. abends 8 Uhr, im Saale der Gewerbeschule. Eintrittskarten gegen Vorzeigung der Mitgliedskarten 0.50 Mk. an der Abendkasse. (353

Biochemisch. Verein Rüstersiel.

Sonnabend 14. Jan. Jahresversammlung bei Gastwirt Ludwigs anfang 7 Uhr. (336

Der Vorstand.

Ia fett. Füllenfleisch, sowie dicke Blomen, ff. Rageelsola, Plockwurst Knoblauchwurst empfiehlt. **Feilmanns** Roßschlachterei, Rüstringen Tonnenschft. 39a Jeder Hopfensaun 15.

Neue Damen-Maskenkostüme billig zu verl. Rüstr. Börsenstr. 88 ptr.

SPD. Nordenham.

Donnerstag, den 12. Januar, abends 7 Uhr:

Vorstandssitzung.

8 Uhr:

Partei-Versammlung.

Wegen außerordentlich wichtiger Tagesordnung ist das Erscheinen aller Mitglieder unbedingt erforderlich **Der Vorstand.**

Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands

Ortsgruppe Nordenham.

Sonnabend, 14. Januar,

im „Rüstringer Hof" in Atens

10jähriges Stiftungsfest

verbunden mit (350

Ball u. Ueberraschungen.

Anfang 19 Uhr. Ende?

Um regen Zuspruch bitten

J. Bitter. Der Festausschuß

Nordenham.

Ein Posten

kräftige Schulstrümpfe

wird besonders billig ausverkauft.

Getragene Strumpfbeinlängen werden wieder angestrickt. Die erforderlichen Garne werden zugegeben. Verschiedene Stärken und Farben.

Beinlängen zum Anstricken, welche 1927 gebracht wurden, sind bis Ende dieses Monats abzuholen.

Theodor Degenhardt

Strickwarenfabrikation

Biochemischer Verein Blexen — Einswarden

Sonnabend, den 14. Januar 1928, im Saale des Herrn O. Wedel, Bergen

IV. Stiftungsfest

bestehend in Theater-Aufführungen u. Tanz. Anfang pünktlich 7.30 Uhr abends. (398

Eintritt 50 Pf.

Es ladet freundlich ein **Die Festleitung**

Hausbesitzer-Verein Rüstringen I

Am Sonnabend 14. d. M., abends 8 Uhr, im Knipinghaus:

General-Versammlung

586] **Der Vorstand.**

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen der

Witwe Marie Baumann,

sagen wir auf diesem Wege unsern innigsten Dank. 363

Die trauernden Kinder und Enkelkinder.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen denen, die ihm das letzte Geleit gaben, sowie Herrn Pastor Waidhausen für seine trostreichen Worte, innigsten Dank. (398

Frau Wwe. **Johanna Poeltke** (als Schwiegertochter) nebst Kindern und Angehörigen.

Deutsche Lichtspiele

Ab Freitag täglich 5.45 u. 8.30 Uhr

Der ergreifende Terra-Großfilm

Mady Christians

Livio Pavanelli
Wilhelm Dieterle

in

Heimweh

(nach Russland)

Auf der Bühne und zum Film

Original-Russisches Männer-Gesangsquintett

Buster und Brownie im Gespensterschloß

Die neue Deulig-Woche

Kammer-Lichtspiele

Nur noch bis Sonnabend!

Rudolf Klein Rogge
Aud Egede Nissen
Erich Kaiser Titz
Theodor Loos

in

Der Herr der Nacht

Nach dem gleichnam. Roman von **Paul Rosenhayn**

Regie **Karl Heinz Wolff**

Vera Woreniva

in

Frau Susc

Die Geschichte einer Wienerin

Die neue Wochenschau

Täglich **5.45** u. **8.30** Uhr

Adler-Theater

Nur noch bis Sonntag! Täglich abends 6.30, Sonntags ab 4 Uhr

Ein Film vom deutschen Rhein

Die Lindenwirtin am Rhein

Die Geschichte einer jungen Liebe

Hauptdarsteller:

Maria Solveg — Gerd Briese
Oscar Marion — Maly Delschaft
Carl de Vogt

Regie: Rolf Randoli

Die neue Wochenschau

Auf der Varieté-Bühne: 4 Parvus 4

die entzückenden Wiener Teepuppen

Demokritos

Brüder Kentsch

Ab Freitag, den 13. Januar:

Kurzes Gastspiel

3 Isaakerkessen 3

Jugendliche haben Zutritt!

Landestheater

Donnerstag, 12. Jan. 7½ bis nach 10 Uhr 70. Anrechtvorstellung. **„Der Raub der Sabinerinnen".**

Freitag, den 13. Jan. 7½ bis 10½ Uhr: 67. Anrechtvorstellung. Zum letzten Male **„Faust und Margarete".** Schülerkarten.

Sonnabend, 14. Jan. 7½ bis nach 10 Uhr: 68. Anrechtvorstellung **„Der Raub der Sabinerinnen".**

Sonntag, d. 15. Jan. 3½ bis 6 Uhr: **„Schinderhannes".** 7½ bis 9½ Uhr: **„Ro, ro, Rancitt".**

Maskenkostüme

i. D. u. H. c. gt. Auw. Müllerstraße 31. I r.

Metall

Dreh- u. Hobelarbeiten führt aus

ADOLF EDEN

Mechanikermeister

Börsenstraße 62

Tel. 1169

Gardinen Stopfwäsche Bettkopischin.

W. Langenbeck

Mitscherlichstraße 8

Landesbibliothek Oldenburg